



Frauen lesen und finden ihre verlorene Geschichte

Eine Bücherschau

Von Madeleine Wolensky

Die Sozialwissenschaftliche Bibliothek der Arbeiterkammer gab 1994, damals noch Studienbibliothek genannt, eine kleine Führerin durch ihren Bestand an wissenschaftlicher Literatur zum Thema „**Frauen, Frauenforschung und Feminismus**“ heraus. Diese "Bücherschau" stellte eine kleine Auswahl von Publikationen zur Geschichte der Frauen und Frauenbewegungen vor, trug den Titel "**Auf der Suche nach den Schwestern von gestern: Frauen und ihre Geschichte**" und war bald vergriffen. Mittlerweile ist die frauenspezifische Literatur in den letzten zehn Jahren seit Erscheinen dieser Broschüre von den damaligen 6.000 auf über 10.000 Bände angewachsen, die den Leserinnen und Benützerinnen der Bibliothek zur Verfügung stehen. Unter den Neuerwerbungen seit 1994 sind auch Bücher über **Käthe Leichter**. Diese bedeutende österreichische Sozialwissenschaftlerin, Publizistin und Gewerkschafterin, die als eine der ersten Frauen an der Universität Wien 1914 mit dem Studium der Staatswissenschaften begonnen und 1918 in Heidelberg promoviert hatte, war 1925 in die Wiener Arbeiterkammer eingetreten, um das Referat für Frauenarbeit aufzubauen und zu leiten und hatte 1930 das Standardwerk „**Handbuch der Frauenarbeit in Österreich**“ mit Beiträgen bedeutender Vertreterinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung wie z. B. Adelheid Popp, Emmy Freundlich oder Therese Schlesinger herausgegeben.

Auf Käthe Leichter, für deren Arbeit sich die 1921 eingerichtete AK-Bibliothek als unentbehrlich erwiesen hatte, haben bereits die "Schwestern von gestern" Bezug genommen. Die stark erweiterte und überarbeitete Ausgabe "Frauen lesen und finden ihre verlorene Geschichte" knüpft unter anderem über die Käthe-Leichter-Preisträgerin **Gerda Lerner** mit ihren Büchern "**Frauen finden ihre Vergangenheit**" und „**Zukunft braucht Vergangenheit**“ wieder an Käthe Leichter an.

Ein weiterer Anlaß für die Neuausgabe der Bücherschau war eine kleine Ausstellung in der Bibliothek zum Internationalen Frauentag am 8. März, dessen Geschichte Teil der Geschichte der Frauenbewegung ist.

Der Internationale Frauentag

Die Wurzeln des Internationalen Frauentages am 8. März liegen in den Kämpfen amerikanischer Arbeiterinnen um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. Am 8. März 1857 waren Textilarbeiterinnen in New York in Streik getreten. Berichtet wird auch von einem Streik der Näherinnen und Fabrikarbeiterinnen in Lynn (Massachusetts) am 7. März 1860. Anderen Quellen zufolge wurde der Tag in Erinnerung an die großen Streiks und Demonstrationen der Tabak- und Textilarbeiterinnen in New York am 8. März 1908 gewählt. Woher auch die Anregung für den Internationalen Frauentag kam, er steht in der Tradition dieser gewerkschaftlichen Frauenkämpfe und (mit der Festlegung des Datums auf einen Tag im März) in der Tradition der Befreiungskämpfe der Vergangenheit.

Im August 1910 beschloss die II. Internationale sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen, einen Kampf- und Forderungstag für Frauen einzuführen. Als Initiatorin dieses Frauentages gilt die Führerin der internationalen sozialistischen Frauenbewegung, die Sozialdemokratin und spätere Kommunistin **Clara Zetkin**.

Der Internationale Frauentag wurde dann zum ersten Mal am 19. März 1911 in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA durchgeführt. Das wichtigste Ziel war die Einführung des Wahlrechts für Frauen. 1912 schlossen sich auch die Frauen in Frankreich, den Niederlanden und Schweden, 1913 im zaristischen Rußland der Idee des Internationalen Frauentages an.

Im Jänner 1912 streikten 14.000 Arbeiterinnen und Arbeiter in den Textilfabriken von Lawrence (Massachusetts). Bei diesem Streik gegen Hungerlöhne und Kinderarbeit trugen Arbeiterinnen eine Fahne mit der Aufschrift „We want bread and roses too!“ („Wir wollen Brot, aber auch Rosen!“). In der Folge wurde das Lied „**Brot und Rosen**“ zu einer Art Hymne der Frauenbewegung. Motto des Internationalen Frauentages war „**Den Frauen ihr Recht!**“ ^

"Heraus mit dem Frauenwahlrecht"

lautete der Kampfruf des Internationalen Frauentages auch 1914, mit dem die Sozialistinnen auf wirkungsvollen Plakaten und Flugblättern warben.

Adelheid Popp hatte es in der vom Wiener Vorwärts-Verlag herausgegebenen Flugschrift zum Frauentag 1913 so formuliert:

"Verbrecher, Geistesschwache u n d F r a u e n haben kein Wahlrecht ... Soll es immer so bleiben?" (S.3) In derselben Nummer schrieb **Therese Schlesinger** über **Mary Wollstonecraft** als erste Vorkämpferin des Frauenwahlrechts in England (S. 11 f.) und **Emma Adler** über **Olympe de Gouges**, entnommen aus ihrem 1906 erschienenen Buch "**Die berühmten Frauen der Französischen Revolution.**" (S. 12 f.)

Über den Kampf der österreichischen Frauen für das Frauenwahlrecht gibt es eine Dokumentation, die vom Institut zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern, einer gemeinsamen Einrichtung des ÖGB und der Arbeiterkammer Wien, 1999 herausgegeben wurde. Diese Materialiensammlung wurde vorwiegend aus den historischen Beständen der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek und dem Tagblattarchiv der Sozialwissenschaftlichen Dokumentation, das 2002 der Wiener Stadt- und Landesbibliothek übergeben wurde, zusammengestellt und trägt den Titel „**Behüte der Himmel! Sie meinen es politisch!': 80 Jahre Frauenwahlrecht – Frauenpolitische Stationen 1919-1999.**“

Die österreichischen Frauen konnten am 16. Februar 1919 erstmals das aktive und passive Wahlrecht ausüben. Über die Parlamentarierinnen der Ersten Republik hat **Gabriella Hauch** das Buch "**Vom Frauenstandpunkt aus: Frauen im Parlament 1919 – 1933**" im Wiener Verlag für Gesellschaftskritik 1995 veröffentlicht. Die Arbeit wird mit dem Kapitel „Der Weg der Frauen zu Wahlrecht und verfassungsrechtlicher Gleichstellung“ eingeleitet. Zum Nachschlagewerk besonders geeignet machen den Band die Biographien der 25 National- und Bundesrätinnen von 1919 -1933. Wer sich eingehender mit den von Gabriella Hauch vorgestellten sozialdemokratischen Abgeordneten **Anna Boschek, Emmy Freundlich, Adelheid Popp, Gabriele Proft, Therese Schlesinger** und **Amalie Seidel** befassen möchte, kann auf den von **Edith Prost** 1989 ebenfalls im Verlag für Gesellschaftskritik herausgegebenen Sammelband "**Die Partei hat mich nie enttäuscht...': österreichische Sozialdemokratinnen**" zurückgreifen. Der Titel dieses Buches, in dem auch Beiträge über Maria Emhart und Hilde Krones enthalten sind, ist ein Zitat von Amalie Seidel und lautet vollständig „...Aber ich habe ihr zurückgezahlt in Treue.“ Über Anna Boschek wurde außerdem 1998 innerhalb der Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern die Publikation „**Anna Boschek: erste Gewerkschafterin im Parlament; Biographie einer außergewöhnlichen Arbeiterin**“ veröffentlicht.

"Wir wollen Freiheit, Frieden, Recht!"

In der Zwischenkriegszeit stand der Internationale Frauentag hauptsächlich im Zeichen der Friedensbewegung gegen Krieg und Gewalt, für den legalen Schwangerschaftsabbruch und - in Zeiten der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit - für Frauenerwerbsarbeit und gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Sehr eindrucksvoll waren Plakat und Flugschrift der österreichischen sozialistischen Frauen zum Frauentag 1928, auf dem für die Gleichstellung der Frau im Recht, für Jugendfürsorge und Altersversicherung und für Frieden und internationale Solidarität demonstriert wurde.

Zum Jubiläum „**20 Jahre Frauentag**“ hieß es in der Wiener Flugschrift zum Frauentag 1930:

"Das Ziel, wofür wir vor 20 Jahren kämpften, ist erreicht. Politisch gleichberechtigt sind die Frauen geworden. Aber noch leiden sie unter den eingewurzelten Vorurteilen, daß das Weib von Natur aus m i n d e r w e r t i g sei. Noch haben die Frauen zu ringen, ihre Gleichberechtigung überall zur Anerkennung zu bringen. Im Beruf und in der Familie. (...) Und jetzt, wo die Wirtschaftsnot schwer auf allen lastet, wo die Arbeitslosigkeit die Arbeiterschaft quält und martert, sind die Frauen schweren Angriffen und Bedrohungen ausgesetzt. Man betrachtet sie so, als ob sie zu Unrecht Arbeitsplätze besetzen, als ob sie Plätze innehätten, die arbeitslosen Männern zukommen würden. (...) Der Ruf 'A r b e i t u n d B r o t' hat auch für die Frauen Geltung und wird am Frauentag in hunderten Versammlungen erhoben werden."

1931 fand der Internationale Frauentag in Wien statt.

1933, nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland, wurden alle für den Internationalen Frauentag in Deutschland vorgesehenen Demonstrationen und Veranstaltungen verboten. Die Frauenpolitik der Nazidiktatur war darauf ausgerichtet, die Errungenschaften der Frauenbewegung rückgängig zu machen und daher auch die Idee des Internationalen Frauentages auszumerzen. In Österreich stand der Frauentag 1933 unter dem Motto "Gegen den Faschismus! Für Freiheit und Brot! Gegen den § 144! Für vollständige Gleichberechtigung der Frau als Arbeiterin und Staatsbürgerin!"

Adelheid Popp schrieb in ihrer Einleitung zur Flugschrift: "Am Frauentag wollen wir unsere Stimme gegen den Faschismus in Deutschland erheben und damit auch gegen den Faschismus im eigenen Lande." (S. 4)

Der Kampf gegen den Faschismus im eigenen Land ging ebenfalls verloren: Nach dem blutigen Februar 1934 gab es auch in Österreich unter den diktatorischen Regierungen Dollfuß und Schuschnigg keinen Frauentag mehr.

Die Idee des 8. März blieb aber lebendig. Illegale Flugblätter erinnerten in Deutschland an den Internationalen Frauentag und forderten zum Kampf gegen die Nazis auf. Für die antifaschistische Bewegung wurde der Frauentag international zum Kampftag gegen Nationalsozialismus und Faschismus. Näheres dazu ist in dem 2001 im trafo-Verlag erschienenen Buch „**Der Internationale Frauentag einst und heute: geschichtlicher Abriss und weltweite Tradition vom Entstehen bis zur Gegenwart**“ von **Siegfried Scholze** nachzulesen, und zwar vor allem in den Kapiteln „Für Völkerfrieden und Menschenrechte – gegen faschistische Diktatur (1933-1939)“ (S. 66 ff., mit den Unterkapiteln "In der Illegalität" und "Internationale Solidarität und Gefährdung des Weltfriedens"), und "Völkermord und Naziherrschaft beenden! (1940-1945)" (S. 73 ff., mit den Unterkapiteln "Auch im KZ wurde der 8. März begangen" und "Für den Sieg der Antihitlerkoalition").

Renate Wurms, die in ihrem 1983 im Verlag Marxistische Blätter in Frankfurt am Main in zweiter Auflage veröffentlichten Buch „**Wir wollen Freiheit, Frieden, Recht! Der Internationale Frauentag; zur Geschichte des 8. März**“ einen guten Überblick und zugleich eine Einführung gibt, zitiert auf Seite 89 folgende lose, vom Kriegs-Hilfskomitee der deutschen Emigrantinnen gezeichnete Beilage zum „Freien deutschen Kulturbund“, Heft „Women under Swastika“ vom Dezember 1942:

"Anlässlich des Internationalen Frauentages senden wir deutschen Antifaschistinnen in Großbritannien den britischen und den Frauen in den Ländern der Alliierten unsere herzlichsten Grüße und Wünsche. Mehr als zehn Jahre ist es her, seit wir den Internationalen Frauentag in Deutschland feierten. Heute gibt es keine Demonstration oder Großkundgebungen, heute sind Tausende von deutschen antifaschistischen Frauen in Konzentrationslagern oder im Gefängnis (...) Wir deutschen Antifaschistinnen in Großbritannien verpflichten uns, alles in unserer Macht stehende zu tun und bei der Arbeit in den Fabriken, bei der Zivilverteidigung und wo immer wir gebraucht werden, das Äußerste zu leisten, um den Sieg über den Hitlerfaschismus, unseren gemeinsamen Feind, zu erreichen."

Nie wieder Faschismus und Krieg, das war das Hauptanliegen der ersten Frauentage nach dem Zweiten Weltkrieg. Wirklich wiederbelebt wurde der Internationale Frauentag durch die neue Frauenbewegung in den frühen 70er Jahren und durch die Proklamierung des Jahres 1975 als Internationales Jahr der Frau durch die UNO. Seit diesem Jahr steht der 8. März im UNO-Kalender der jährlich zu begehenden bedeutenden Tage.

Die Wiedereinführung des Internationalen Frauentages in den 70er Jahren wird in dem von der **Industriegewerkschaft Metall** 1985 herausgegebenen Band "**Internationaler Frauentag: Tag der Frauen seit 75 Jahren**" als Aufnahme einer alten Tradition der ArbeiterInnen- und Gewerkschaftsbewegung bezeichnet. Die Wurzeln des Internationalen Frauentages, aber auch seinen Stellenwert für die Gegenwart, stellt **Siegfried Scholze** in seiner bereits erwähnten Publikation "Der Internationale Frauentag einst und heute: geschichtlicher Abriss und weltweite Tradition vom Entstehen bis zur Gegenwart" vor. Sein Resümee auf Seite 188 lautet, daß der Internationale Frauentag deshalb nach

wie vor unverzichtbar sei, weil es noch immer keine tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter gäbe.

Diese Gleichstellung gibt es noch immer nicht, auch wenn die Feministin **Alice Schwarzer** um die Jahrtausendwende, 30 Jahre nach dem (Wieder)Aufbruch der Frauenbewegung, in ihrem 2002 erschienenen Sammelband „**Alice im Männerland: eine Zwischenbilanz**“, die „stolze Bilanz“ ziehen kann, Frauen hätten unerhört viel erreicht.

"Gleichstellung" und "Frauenförderung" sind übrigens Begriffe, die in den letzten Jahren zusehends verschwinden und vom neuen Begriff "Gender Mainstreaming" abgelöst werden. In dem von Barbara Nohr und Silke Veth 2002 in der Reihe "Texte der Rosa-Luxemburg-Stiftung" im Berliner Dietz-Verlag herausgegebenen Sammelband "**Gender Mainstreaming – kritische Reflexionen einer neuen Strategie**" werden Fragen u.a. auch aus gewerkschaftlicher Sicht behandelt, was neu an Gender Mainstreaming sei und ob es das „ultimative Konzept“ zur tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter und eine erfolgversprechende Strategie sei, um neuen Wind in die Frauenförderpolitik zu bringen und den Frauenanteil in den Chefetagen in die Höhe schnellen zu lassen, und dies nicht länger im zähen Kampf gegen die Männer, sondern friedlich Seite an Seite, oder ob sich dahinter nur die neueste List männerbündischer Institutionen verstecke, mit der Frauen auch weiter ferngehalten werden sollen, weiters wo Gender Mainstreaming zur Unterstützung feministischer Strategien diene und wo zum neoliberalen Umbau von Bildungs-, Entwicklungs- Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Erreicht hatten die Frauen auch bereits Ende des 19. Jahrhunderts so einiges, damals als folgender Aufruf zu lesen war:

"Unseren Schwestern des 20. Jahrhunderts rufen wir zu: Vollendet, was wir begonnen!"

Dies schrieb **Minna Cauer** (1841-1922), Führerin des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung, in ihrem 1898 in Berlin erschienenen Buch "**Die Frau im 19. Jahrhundert**" (S. 148), in dem die Verfasserin, wie sie im Vorwort erklärte, "**die Fäden herauszufinden versuchte, welche die Frau der Vergangenheit mit der Gegenwart verbinden.** Ich habe aus diesem Grunde die Bedeutung der Frau im Hinblick auf das Allgemeine, auf das große Ganze geschichtlich zu erforschen versucht (...) Ich bin mir völlig klar, daß diese Arbeit nur ein kleiner Beitrag zu der großen Frage der Frauenbewegung sein kann, welche man immer mehr als eine der wichtigsten Kulturaufgaben der Gegenwart zu betrachten beginnt."

Ein dreiviertel Jahrhundert später begannen im Zuge der neuen Frauenbewegung engagierte Frauen in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts, historisch über Frauen zu forschen, da sie feststellen mußten, daß etwa "**die Geschichte der Eisenbahnen besser belegt (war), als die Geschichte der Frauenbewegung.** Dasselbe Phänomen hatte zuvor schon die Arbeiterbewegung erkannt und systematisch begonnen, die Historie aus der Sicht der kleinen Leute, der Abhängigen und Unterdrückten, zu beleuchten." So formuliert es **Daniela Weiland** in ihrer "**Geschichte der Frauenemanzipation in Deutschland und Österreich**". Dieses im Jahr 1983 im Econ-Taschenbuchverlag erschienene Handbuch ist eine Geschichte in Lexikonform mit ca. 120 Stichwörtern zu Biographien, Programmen und Organisationen und umfaßt den Zeitraum vom Ende des 18. Jahrhunderts, als die ersten frühfeministischen Schriften erschienen, bis zum Jahr 1933, als mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten die Frauenbewegung ihr Ende nahm, und macht deutlich, daß schon im 19. Jahrhundert und in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sehr viele Werke zur Frauenfrage veröffentlicht wurden, diese Publikationen aber der Vergessenheit anheimgefallen sind, so wie der oben angeführte Text von Minna Cauer.

Große Männer – namenlose Frauen

Diese Quellen wurden vergessen, weil weibliche Geschichte vernachlässigt und zum Teil systematisch unterdrückt wurde, wie **Marielouise Janssen-Jurreit** in ihrem 1976 erschienenen Standardwerk der Frauenbewegung "**Sexismus: Über die Abtreibung der Frauenfrage**" vor allem in den Kapiteln "Die

Geschichtslosigkeit der Frau wird durch die Geschichtsschreibung hergestellt" und "Große Männer - namenlose Frauen - die politischen Folgen einer Unterschlagung" anhand renommierter Geschichtswerke wie Golo Manns "Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts" aus den fünfziger Jahren, ein Bestseller, der heute noch im Buchhandel erhältlich ist, nachweist. Bei Golo Mann existiert die Geschichte der Frau nicht, es gibt daher auch keine Ausfälle gegen Frauen; nicht so bei dem angesehenen christlichen Historiker Arnold J. Toynbee, in dessen vielfach übersetztem und immer wieder aufgelegtem Standardwerk "Der Gang der Weltgeschichte" (2 Bände, 1949 - 1958) die Frauen Schuld an allen schlimmen Entwicklungen haben, wie Janssen-Jurreit zitiert:

"Im Heldenzeitalter pflegen die großen Katastrophen Frauenwerk zu sein, sogar wenn die Rolle der Frauen angeblich passiv ist ... Allgemeiner: Die Frauen sind offenkundig die Unruhestifter, deren Boshaftigkeit die Helden antreibt, sich gegenseitig zu erschlagen. Der legendäre Streit zwischen Brunhild und Krimhild, der schließlich in das Blutbad in Etzels Donauhalle auslief, ist aus einem Stück mit den authentischen Vorfällen des Streites zwischen der historischen Brunhild und ihrer Feindin Fredegundis, der dem merowingischen Nachfolgestaat des Römischen Reiches vierzig Jahre Bürgerkrieg kostete." (S. 59) Janssen-Jurreit folgert, daß die Geschichtsschreibung nur der Selbstfeier des Mannes diene, die Aufzeichnung seiner Taten und die Verherrlichung maskuliner Werte darstelle, denn:

"Die Geschichte der Frau wird ignoriert. Sie wird ausgeschaltet aus der geschichtlichen Überlieferung, indem man sie totschweigt, indem man sie im wahrsten Sinne des Wortes nicht vorkommen läßt. Dieses Mittel des Ausparens und der Auslassung des sozialen und politischen Schicksals der Hälfte der Menschheit ist die wirksamste Form der Herrschaft überhaupt. Lange Zeit galt dies in der Geschichtsschreibung auch für die unteren, die ärmsten sozialen Schichten, ob es nun die Plebejer von Rom, die leibeigenen Bauern oder die Proletarier des beginnenden 19. Jahrhunderts waren. Geschichte jedoch läßt sich nicht schreiben, ohne auf die Klassengegensätze einzugehen, denn sie haben zu unübersehbaren Konflikten in der Geschichte geführt; man kann die Geschichte der Bauernkriege zwar von einer Herrschaftsperspektive aus schreiben, man kann jedoch nicht verleugnen, daß die Bauern aufrührerisch waren und rebellierten. Anders ist es mit der Geschichte der Frauen. Ihr Widerstandskampf kann verschwiegen werden, ausgelöscht, als ob er nie existiert hätte. Das liegt daran, daß der Kampf der Geschlechter als eine natürliche Gegebenheit angesehen wird." (S. 55)

Über den Kampf der Geschlechter ist bereits in einem im Juli 1848 auf dem Frauenkongreß von Seneca Falls im Staat New York von etwa 100 Frauen abgegebenen "Declaration of sentiments" nachzulesen, in dem es heißt:

"Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte wiederholter Schädigungen und Übergriffe von seiten des Mannes gegenüber der Frau, die zum unmittelbaren Zweck die Begründung einer Tyrannei über sie haben."

Der vollständige Text dieses feministischen Manifestes ist in dem Buch "**Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen**", 2. Auflage 1914, von **Helene Lange**, Vertreterin der gemäßigten Richtung der bürgerlichen Frauenbewegung, abgedruckt. (S. 131 ff.)

Wieder vorgelegt wurde diese Frauenrechtserklärung amerikanischer Feministinnen von **Margrit Twellmann** im Jahr 1972, und zwar in der als Band zwei erschienenen, 570 Seiten starken Quellensammlung zu ihrem mittlerweile zu einem Standardwerk gewordenen Buch "**Die deutsche Frauenbewegung: Ihre Anfänge und erste Entwicklung 1843-1889**", das als unveränderter Neudruck 1993 als "Athenäums Studienbuch" aufgelegt wurde.

Während sich Twellmann auf die bürgerliche Frauenbewegung beschränkt und Richard Klucsarits und Friedrich Kürbisch in ihrer 1975 herausgegebenen Anthologie "**Arbeiterinnen kämpfen um ihr Recht**" ausschließlich autobiographische Texte von Arbeiterinnen "zum Kampf rechtloser und entrechteter 'Frauenspersonen' in Deutschland, Österreich und in der Schweiz des 19. und 20. Jahrhunderts" (und als Anhang eine ausführliche, 40 Seiten lange Zeittafel zur Geschichte der Frauenemanzipation von ihren Anfängen zur Zeit der Französischen Revolution bis zum Ende des Ersten Weltkrieges) vorlegen, bietet **Elke Frederiksen** in ihrer 1981 als 500 Seiten starkes Reclam-Buch erschienenen Quellensammlung "**Die Frauenfrage in Deutschland 1865-1915**" eine Gegenüberstellung von Texten aus der bürgerlichen und der proletarischen Frauenbewegung sowohl zur Frauenfrage allgemein als auch zur Stellung der Frau in Ehe und Familie, zur Mädchenerziehung, Frauenbildung, Frauenarbeit und politischen Gleichberechtigung der Frau.

So fing es an: Alice Schwarzer und die anderen

Alice Schwarzer schreibt im Vorwort zu ihrem Emma-Buch **"So fing es an: 10 Jahre Frauenbewegung"** aus dem Jahr 1981: "Geschichte ist nicht nur Vergangenheit, sie ist auch Zukunft. Ohne Geschichte sind wir wurzel- und identitätslos. Ohne Geschichte müssen wir immer wieder bei der Stunde 0, immer wieder von vorn anfangen. Was wir dann 1968 auch taten. Wieder einmal." (S. 8)

Im ersten Kapitel dieses Buches mit dem Titel **"1968: Bräute der Revolution"** werden die 68er-Frauen zitiert: "Daß es im 19. Jahrhundert schon einmal eine Frauenbewegung gegeben hatte, wußte niemand von uns. Namen wie **Olympe de Gouges**, **Flora Tristan**, **Susan B. Anthony** oder **Hedwig Dohm** waren uns unbekannt." (S. 15)

Folgerichtig werden dann im Hauptteil dieser Publikation wichtige Dokumente bzw. Standardwerke zur "neuen" Frauenbewegung kurz vorgestellt, wie z. B. das bereits erwähnte Buch **"Sexismus"** von **Marie-Louise Janssen-Jurreit**, **Betty Friedans "Weiblichkeitswahn"** (1973), **Kate Milletts "Sexus und Herrschaft"**, (1969), **Alice Schwarzers "Der kleine Unterschied und seine großen Folgen"** (1975) oder **Simone de Beauvoirs „Das andere Geschlecht“** (1949), das die neue Frauenbewegung besonders inspiriert hat, wie Alice Schwarzer in ihrem auf Seite 138 ff. unter dem Titel "Wende zum Feminismus" abgedruckten Interview mit Simone de Beauvoir aus dem Jahr 1971 feststellte. Aber auch zwei Texte aus dem 18. bzw. 19. Jahrhundert sind im Band "So fing es an" auszugsweise wiedergegeben, und zwar **Olympe de Gouges' "Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin"**, 1791, und **Hedwig Dohms "Welche Eigenschaften haben die Frauen wirklich?"**, 1876. Dohms vollständiger Text lautet übrigens "Die Eigenschaften der Frauen" und wurde gemeinsam mit "Das Stimmrecht der Frauen" in dem Bändchen **"Der Frauen Natur und Recht: zur Frauenfrage; zwei Abhandlungen über Eigenschaften und Stimmrecht der Frauen"** 1876 bei Wedekind & Springer in Berlin veröffentlicht und als Reprint 1986 mit einem Vorwort von Berta Rahm im Ala-Verlag herausgegeben.

(Von **Flora Tristan**, auf die ich weiter unten noch eingehen möchte, und **Susan Brownwell Anthony**, der führenden amerikanischen Frauenrechtlerin, sind keine Texte abgedruckt. Über letztere, die verhaftet wurde, als sie sich 1872 an den Wahlen in Rochester beteiligte, da sie gegen das Wahlgesetz, das Frauen ausschloß, verstoßen hatte, hat **Alice Salomon**, die Vorkämpferin für soziale Frauenberufe, in ihrem 1936 erschienenen Buch **"Heroische Frauen: Lebensbilder sozialer Führerinnen"** einen über 50 Seiten langen Beitrag verfaßt.)

Die jeweiligen Kommentare von Alice Schwarzer lauten so:

"Ein Gerücht ging um in der deutschen Frauenbewegung: eine Französin hatte 1791 ein Manifest für die Rechte der Frauen verfaßt, das in seiner Radikalität an alles heranreichte, was heute geschrieben wurde. Noch vor der großen 'Herstory'-Welle, in der die Feministinnen ihre **Schwestern von gestern** wiederentdeckten, geisterte Olympe de Gouges Erklärung der Menschenrechte, die sie 1791 der revolutionären Nationalversammlung vorgelegt hatte, durch bundesdeutsche Feministinnen-Broschüren und -Zeitschriften." (S. 152. Der gesamte Text der "Frauenrechte" mit einem ausführlichen Kommentar ist in dem weiter unten vorgestellten Band "Die Frau ist frei geboren" von Hannelore Schröder wiedergegeben.)

Hedwig Dohm spottet über die Feinde der Frauengleichberechtigung, die Antifeministen

Die Schriftstellerin und radikale Theoretikerin des Feminismus **Hedwig Dohm** (1831-1919), die Großmutter von Katja Mann, wurde zur Integrations- und Kultfigur innerhalb der Frauenbewegung. **"Mehr Stolz, Ihr Frauen! Hedwig Dohm – eine Biographie"** nennt **Julia Meißner** ihr 1987 erschienenes Buch. 1989 kam **Heike Brandts** Biografie **"Die Menschenrechte haben kein Geschlecht: die Lebensgeschichte der Hedwig Dohm"** heraus. Dohms Essays, Feuilletons und Prosa wurden wiederentdeckt und –aufgelegt. (Mittlerweile sind sie leider wieder vergriffen.) Wie umfangreich ihr Werk war, zeigt **Nikola Müllers** 160 Seiten starke Magistraarbeit, veröffentlicht 2000 im Berliner trafo-Verlag: **"Hedwig Dohm (1831-1919): eine kommentierte Bibliografie."**

"Alles, was ich schreibe, steht im Dienst der Frauen", so Hedwig Dohm 1896 in der „Zukunft“ (zitiert in Müllers Bibliografie, S. 23). Vieles schreibt sie in einem lockeren, ironischen Stil. In ihrer 1902 erstmals in Berlin und 1976 in Frankfurt am Main im Verlag Arndtstraße als Reprint veröffentlichten Streitschrift **"Die Antifeministen"** teilt sie letztere in vier Gruppen ein:

"Dem Ansturm gegen die Frauenbewegung liegen die verschiedensten Motive zugrunde. Sie klar zu stellen, nehme ich vier Kategorien der Antifeministen an.

Die **Altgläubigen**.

Die **Herrenrechtler**, zu denen ich die **Charakterschwachen** und die **Geistesbedürftigen** zähle.

Die **praktischen Egoisten**.

Die **Ritter der mater dolorosa**. (Unterabteilung: die Jeremiasse, die auf dem Grabe der Weiblichkeit schluchzen.)

Die Altgläubigen sind diejenigen, die den Gedankeninhalt vergangener Jahrhunderte für alle Ewigkeit festzuhalten für ihre Pflicht erachten. Zum

eisernen Bestand ihrer Argumentation gehört der liebe Gott und die Naturgesetze. Ihr Hauptgrundsatz: Weil es immer so war, muß es immer so bleiben. (...)

Die Herrenrechtler unterscheiden sich von den Altgläubigen dadurch, daß sie weniger Gewicht auf den lieben Gott und seine Offenbarungen, als auf die realen, praktischen Unmöglichkeiten legen, die sich der Frauenemanzipation entgegenstellen. Sie pochen mehr auf ihre Rechte als auf die himmlischen. Ich war an einem Sylvesterabend Ohrenzeuge, als so ein Herrenrechtler (er braute noch am Punsch) seine Frau, die mit dem Glockenschlag zwölf ‚Prosit Neujahr‘ rief, zur Ruhe wies mit den Worten: ‚Ich habe hier zu bestimmen, wann Mitternacht ist.‘

Der Herrenrechtler weigert dem Weib das Bürgerrecht, weil es als Weib und nicht als Mann geboren wurde.

Zu den Herrenrechtlern gehören die Charakterschwachen und Geistesbedürftigen.

Die Charakterschwachen machen Front gegen die Frauenbewegung – aus Furcht. Sie haben immer Angst, von der Frau – besonders von ihrer eigenen – unterdrückt zu werden. Weil sie sich heimlich ihrer Schwäche bewußt sind, betonen sie bei jeder Gelegenheit ihre Oberhoheit.

Die Motive derer, die das Pulver nicht erfunden haben, liegen zutage. Wenn die Frau nicht dümmer wäre als sie, wer wäre es denn?

Wenn der arme Schlucker auch von allen Männern über die Achsel angesehen wird, als Mann steht er doch über der größeren Hälfte des Menschengeschlechts – über den Frauen. Da spielt er die erste Geige, die eigentlich eine Pfeife ist, nach der das Weib zu tanzen hat. Er, der an Geist zu kurz Gekommene, ist es, der des Weibes völligen Mangel an Logik fett unterstreicht, mit dem triumphierenden Ausdruck, als plansche er lebenslang in logischen Wonnen.

Die Herrenrechtler sind die Spottlustigen im Lande der Reaktion.

In einem Aufsatz, der mir vorliegt, malt so ein hoher Herr die Zeit aus, wo der Mann verdammt sein werde, den Kochlöffel zu führen und die Kinder zu wiegen. Spaßig.

Ein anderer vertraute mir einmal, er würde sich nie mit einer Ärztin verheiraten, aus Angst, sie könne eines Tages seinen Gänsebraten mit dem Skalpell tranchieren. Ulkig. Ich riet ihm, Vegetarier zu werden.

Der praktische Egoist betrachtet die Frauenemanzipation vom Standpunkt der Vorteile oder Nachteile, die ihm daraus erwachsen könnten. Er – der Geschäftsantifeminist – fürchtet von ihr die Konkurrenz beim Broterwerb, sieht aber zugleich in der Erwerbsfrau die Zerstörerinnen seiner häuslichen Behaglichkeit. Was? Sie will Griechisch oder Mathematik treiben? Wozu? Was habe ich davon?

Freilich – indessen – eine Entlastung von unversorgten Tanten, Schwägerinnen, Cousinen und sonstigem Parasitenvolk ist auch nicht ohne. Eröffnen wir ihr also so viel Erwerbsquellen, als zur Sicherung unseres Geldbeutels dienen.

Die Ritter der mater dolorosa gebärden sich teils als Schutzengel, die ihre Götterhände über das gequälte Weib halten, teils als Cerberusse, die der Unberufenen, die sich in ihr Gehöft wagt, gefährlich die Zähne zeigen.“ (S. 5 ff.)

Zusammenfassend stellt Hedwig Dohm fest:

"Unsere Feinde kommen uns von oben und von unten. Das heißt: sie gründen ihre Gegnerschaft entweder mit der geistigen und körperlichen Minderwertigkeit der Frau, oder sie decken sie mit der erhabenen Mission des Weibes als Priesterin des häuslichen Herdes, mit ihrer mimosenhaften Zartheit und ähnlichem Flügel schmuck. Die meisten aber wenden beide Kampfarten zugleich an, des geflügelten Wortes eingedenk, daß doppelt angespannt nicht reißt." (S. 3)

Über diese Vorkämpferin und Vordenkerin der deutschen Frauenbewegung schreibt **Alice Schwarzer** in "**So fing es an**":

"Als die neue Frauenbewegung ihre '**Schwestern von gestern**' entdeckte, verschlug es auch Radikalfeministinnen die Sprache, als sie die Texte ihrer militanten Vorgängerin Hedwig Dohm lasen. Der Eindruck 'die hat ja schon alles gesagt' machte sich breit, die Suche nach den Feministinnen der letzten Jahrhunderte wurde intensiviert." (S. 155)

Die Suche nach den Schwestern von gestern führt bis ins 15. Jahrhundert zurück, und zwar bis zu **Christine de Pisan**, die 1365 in Venedig geboren und in Paris aufgewachsen war. Sie gilt als erste Frau, die ihren Lebensunterhalt mit der Schriftstellerei verdiente und die erste, die für die Rechte der Frauen kämpfte. Ihr "**Buch von der Stadt der Frauen**" aus dem Jahr 1405, in dem die Verfasserin über die ungerechtfertigte Benachteiligung von Frauen schrieb und als Beispiele für deren positive Eigenschaften historische Frauengestalten anführte, gilt als erste gezielte Anstrengung einer Frau, eine Frauengeschichte zu entwerfen.

Die Rebellion ist eine Frau

Die abendländische Geschichte ist eine Geschichte der Männer und ihrer Taten, Frauen kamen immer nur am Rande vor, ihre Argumentationen und Handlungen wurden nicht oder nur bruchstückhaft überliefert, sodaß die nachgeborenen Frauen ohne Kenntnis ihrer eigenen Geschichte blieben. "Menschen brauchen Vorbilder. Frauen brauchen weibliche Vorbilder. Die scheinbare Geschichtslosigkeit von Frauen ist eine ihrer schwersten Hypotheken bei ihrem aufrechten Gang in die Zukunft" schreibt Alice Schwarzer in ihrem Vorwort zur 2002 erschienenen Biografie über zwei der radikalsten Vertreterinnen der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung, die in der Tradition von Feministinnen wie Olympe de Gouges standen, über Lida Gustava Heymann (* 1868) und Dr. jur. Anita Augspurg (* 1857). Das Buch stammt von **Anna Dünnebie** und **Ursula Scheu** (der Verfasserin von "Wir werden nicht als Mädchen geboren, wir werden dazu gemacht"), ist in München bei Hugendubel 2002 erschienen und heißt: **Die Rebellion ist eine Frau: Anita Augspurg und Lida G. Heymann, das schillerndste Paar der Frauenbewegung**. Die beiden gaben feministische Zeitschriften heraus, debattierten im Reichstag, demonstrierten auf der Straße, waren Pazifistinnen und bekämpften den Nationalsozialismus von Anfang an: Bereits im Jänner 1923 forderten sie den bayerischen Innenminister auf, den Österreicher Adolf Hitler auszuweisen. Sie starben 1943 im Schweizer Exil.

"Frauen waren der revolutionärste Teil dieser nur etwas revolutionären Bewegung".

Ein Vierteljahrhundert nach dem Tod der beiden Rebellinnen Augspurg und Heymann kämpften Frauen in den vorderen Reihen der Bewegung von **1968** und rebellierten wieder einmal gegen die patriarchale Frauenrolle. Eine dieser rebellischen Frauen zieht, beinahe wieder ein Vierteljahrhundert später, folgendes Resümee: "Frauen waren der revolutionärste Teil dieser nur etwas revolutionären Bewegung". Diese Frau, die Malerin Sarah Haffner, und 13 weitere 68erinnen, unter ihnen Sigrid Fronius, Helke Sander, Frigga Haug und Gretchen Dutschke, werden von der Historikerin und Soziologin **Ute Kätzel** in ihrem 2002 bei Rowohlt in Berlin erschienenen Buch "**Die 68erinnen: Porträt einer rebellischen Frauengeneration**" vorgestellt. Die Autorin, die mit den von ihr porträtierten Frauen lebensgeschichtliche Interviews geführt hat, schreibt im Vorwort:

"Die Bewegung von 1968 ist zwar in der Öffentlichkeit immer wieder ausführlich diskutiert worden. Doch der Anteil der Frauen wird dabei meistens verschwiegen. Die Debatte kreist um den 'Mythos '68', um intellektuelle Diskurse zur 'Kritischen Theorie', zur 'Frankfurter Schule' und um '68 als 'antiautoritäre Bewegung'. Selbst diejenigen, die 1968 als Kulturrevolution bezeichnen, verlieren kein Wort über ihr wichtigstes Ergebnis: Die Rolle der Frauen hat sich geändert und mit ihr die Gesellschaft als Ganzes. Die Frauen der Revolte von '68 lehnten sich auf gegen Diktate von Weiblichkeit, die Frauen unterordnen und aus der Öffentlichkeit und damit aus der Politik fern halten sollten. Sie rebellierten in einem umfassenden Sinne gegen weibliche Rollenklischees und gegen Autoritäten schlechthin." (S. 9)

Das Buch, das „sich als erster Schritt (versteht), um den Anteil der Frauen an der Bewegung von 1968 umfassend historisch aufzuarbeiten“ (Kätzel im Nachwort auf S. 298) zeigt, wie sehr die Frauen dazu beitrugen, die Gesellschaft zu verändern und wie sie „Revolte in der Revolte“ machten.

Als Geburtsstunde der Neuen Frauenbewegung gilt der 13. September 1968, als auf den Vorstandstisch der 23. Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes in Frankfurt/Main die legendären Paradeiser flogen, geworfen von Sigrid Rieger, um eine Diskussion über die Rede Helke Sanders zu erzwingen.

Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Seit dieser Geburtsstunde nun hat die Frauengeschichtsforschung hunderte von Untersuchungen hervorgebracht, denn die Frauen fragten sich "**Woher kommen wir? Wohin gehen wir?**" und stellten folgerichtig innerhalb und außerhalb der Universitäten Nachforschungen an, um die "Spuren ihrer historischen Vorläuferinnen zu finden, vor allem aber, um die Ursprünge ihrer Unterdrückung und die Entwicklung der Beziehung zwischen den Geschlechtern zu verstehen", wie es im Vorwort zum 2. Band der fünfbandigen "**Geschichte der Frauen**", herausgegeben von **Georges Duby und Michelle Perrot**, erschienen im Campus-Verlag 1993, heißt.

Die Initiative zu dieser Geschichte der Frauen ging von Giuseppe und Vito Laterza aus, die Georges Duby und Michelle Perrot zu diesem Projekt anregten. Jeder Band - Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert - wurde von einer oder zwei Herausgeberinnen betreut, die die Themen des jeweiligen Bandes zusammengestellt und die Autorinnen und Autoren ausgesucht haben; insgesamt wurden fast siebzig Autorinnen und Autoren, vorwiegend aus dem Universitätsbereich, für die Mitarbeit gewonnen. Das Werk erschien im Rahmen eines 1985 getroffenen Abkommens zwischen der Wissenschaftsstiftung Maison des Sciences de l'Homme und dem Campus-Verlag. Als Ergänzung veröffentlichten Georges Duby und Michelle Perrot 1995 den Bildband "**Geschichte der Frauen im Bild**". 1998 kam auch eine 5bändige Taschenbuchausgabe im Fischer-Verlag heraus. Leitfaden, der die fünf Bände zusammenbinden soll, sind die Beziehungen der Geschlechter.

Geschlechtergeschichte ist auch das Thema einer vom Campus-Verlag seit 1992 verlegten Reihe "**Geschichte und Geschlechter**".

Im Vorwort zum ersten Band "**Frauengeschichte - Geschlechtergeschichte**" schreiben die beiden Herausgeberinnen Karin Hausen und Heide Wunder, daß die Frauengeschichte in den neunziger Jahren ganz offensichtlich an Terrain gewonnen hätte und eine Vielzahl von interessanten Forschungsergebnissen vorläge, die neben vielem anderen eines deutlich machen würden, nämlich daß Frauengeschichte nicht umhin komme, sich auch als Geschlechtergeschichte zu verstehen (S. 11).

In der Einleitung zum 1993 erschienenen dritten Band dieser Reihe, der ebenfalls ein Sammelband ist und sich "**Geschlechterverhältnisse im historischen Wandel**" nennt, schreibt die Herausgeberin Hanna Schissler unter dem Titel "Soziale Ungleichheit und historisches Wissen: der Beitrag der Geschlechtergeschichte" auf Seite 15:

"Den Befürworterinnen von Geschlechtergeschichte wird gelegentlich politischer und akademischer Opportunismus vorgeworfen. Sie fügten lediglich 'Geschlecht' ein, wo bislang von 'Frauen' die Rede war. Die radikalen und aggressiven Töne der Frauengeschichte würden ersetzt durch die glatte und gefälligere Sprache der Geschlechtergeschichte, die sich gegenüber Männern auch weniger ausschließlich geriere und von daher in den von Männern dominierten akademischen Zirkeln akzeptabler sei. Auf diese Weise würde der Bedrohung und Verunsicherung, die in den letzten 20 Jahren von der Frauengeschichte ausgegangen sei, die Spitze genommen."

Von der "Unsicherheit im wissenschaftlichen Umgang mit dem Thema Geschlechterverhältnis" schreibt auch **Gabriella Hauch** in ihrer Einleitung zum 1993 erschienenen Tagungsband "**Geschlecht - Klasse - Ethnizität**" der 28. Internationalen Tagung der Historikerinnen und Historiker der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung:

"Die Wendung von 'Frauengeschichte' zur 'Geschlechtergeschichte' scheint manchmal einem Etikettenschwindel gleichzukommen und ist unter feministischen ForscherInnen nicht unwidersprochen geblieben. Kritisiert wird, daß Frauen wieder unter etwas allgemeines subsumiert werden. 'Historische Frauenforschung' benutzte international gesehen immer die Kategorie 'Geschlecht' und kombinierte sie mit anderen Kategorien. Auch die Thematisierung des aus Frauenperspektive 'anderen' Geschlechts, der Männer, fand statt: wenn nicht explizit als Subjekte, dann als Produzenten von Theorien, Literatur oder Wissenschaften, als Inhaber von staatlicher Macht, als Arbeitgeber, als Arbeitskollegen, als Freunde, Liebhaber und Ehegessonne, als Väter oder Söhne - in der Komplexität der männlichen Funktionen, Rollen und Positionen, die immer in Beziehung zu Frauen standen und stehen." (S. 13)

Verschüttete Spuren

Auf dem Klappentext zu "**Eine eigene Geschichte: Frauen in Europa**" von **Bonni S. Anderson** und **Judith P. Zinsser**, Zürich, Band 2, 1993, ist zu lesen: "Frauen - die Hälfte der Menschheit. Ihre Geschichte wurde und wird unterschlagen, verleugnet, unterdrückt, vergessen. Aber Frauen haben ihre eigene Geschichte, auch wenn sie ihnen entwendet wurde."

In der Einleitung zu Band 1, der unter dem Titel "**Verschüttete Spuren: Frühgeschichte bis 18.**

Jahrhundert" 1992 auf deutsch erschienen ist (die amerikanische Originalausgabe wurde 1988 publiziert) schreiben die beiden Autorinnen, daß die Frauen in den historischen Zeugnissen weit weniger Spuren hinterlassen hätten als die Männer, was eine Konsequenz des negativen kulturellen Frauenbildes gewesen sei. "Denn wenn die Geschichte definiert wird über die Taten der Männer, die Handlungen der Frauen aber wenig Wert zugesprochen erhalten, wird das Frauenleben 'ahistorisch', es erfüllt sich außerhalb der Welt männlicher Leistungen. Es scheint, als hätten die Frauen keine Bedeutung, und die Erinnerung an ihre Vergangenheit wird verlorengehen. Aber Frauen haben eine Geschichte, die rekonstruiert werden kann." Um Frauengeschichte zu schreiben, müßte die herkömmliche historische Periodisierung in Frage gestellt werden und die europäische Geschichte nach neuen Begriffen gegliedert werden.

"Während traditionelle historische Epochen und Ereignisse an Bedeutung verloren, gewannen andere an Wichtigkeit. Momente, die in den Geschichten der Männer oft vernachlässigt wurden - z.B. Empfängnisverhütung oder Kleidung, Krankheiten oder die Bauart der Häuser -, waren für das Leben der Frauen zentral. Die Benutzung von historischen Quellen änderte sich ebenfalls. Da nur so wenige Werke von Frauen überlebt haben, vor allem aus den früheren Zeiten, benutzten wir Gedichte, Schauspiele und Gemälde von Frauen ebenso als Quellen wie Testamente, Tagebücher und Briefe. Wir bezogen uns auf die Arbeit von Anthropologinnen, Volkskundlerinnen, Archäologinnen, Soziologinnen und Historikerinnen. Dieses Buch hätte nie geschrieben werden können ohne das vorangegangene Werk von Hunderten von Forschenden, meist Frauen, die daran arbeiteten, die Geschichte der europäischen Frauen und ihrer Erfahrungen in der Gegenwart wiederzuentdecken. Ihre Untersuchungen legten das Fundament für unsere Darstellung.

Zwar begannen wir mit der Urgeschichte und untersuchten die **Ursprünge jener Traditionen, die die Frauen betreffen** (Teil 1). Das Schwergewicht liegt aber auf Europa zwischen 900 nach Christus und heute. (...) Wir befaßten uns zuerst mit dem Leben der europäischen Bäuerinnen, da sie bis weit ins 18. Jahrhundert hinein die große Mehrheit der weiblichen Bevölkerung darstellten. Teil 2, "**Frauen auf dem Land**", gibt einen Überblick über ihr Leben. (...) Teil 3, "**Frauen in der Kirche**", analysiert die Erfahrungen der Frauen in der christlichen Religion und deren Institutionen. (...) Teil 4, "**Frauen der Schlösser und Gutshöfe**", vertritt die These, daß ihr elitärer Status und ihre Funktion als "**Hüterinnen von Landbesitz und Stammfolge**" die Lebenserfahrungen der adeligen Damen vom 9. bis zum 17. Jahrhundert verband. Diese Frauen erwarben zum Teil Macht und bewegten sich, wie es Männer an derselben Stelle getan hätten; gleichwohl blieben sie verletzlich wegen ihres Geschlechts. Teil 5, "**Frauen innerhalb der Stadtmauern**", charakterisiert die Städterinnen des 12. bis 17. Jahrhunderts in Abgrenzung von ihren ländlichen Schwestern. Von der ärmsten Tagelöhnerin bis zur vermögenden Kaufmannsgattin hatten alle Städterinnen teil an bedeutenden ökonomischen Entwicklungen ihrer Epoche, der Bildung der Zünfte und dem Aufschwung des Kapitalismus. Nichts davon befreite sie hingegen von den Fesseln der Verhältnisse und Einstellungen, die traditionellerweise das ökonomische Leben der Frauen einschränkten. Teil 6, "**Frauen des Hofes**", stellt dar, wie das Wachstum der dynastischen Monarchien und die Entwicklung eines ausgefeilten Hoflebens einigen Damen Gelegenheit gab, Bildung zu erwerben, zu schreiben, politischen Einfluß auszuüben und zu herrschen. Königliche und fürstliche Frauen waren vom 15. bis zum 18. Jahrhundert geeint durch das gemeinsame Umfeld des Hofes. Teil 7, "**Frauen im Salon und in der guten Stube**", befaßt sich mit den Frauen der mittleren und oberen Klassen vom späten 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Obwohl die gesellschaftliche Einstellung, die Gesetze und wirtschaftliche Zwänge diese Frauen ans Haus banden, überwandnen einige die Hindernisse; sie gewannen neues Ansehen und neue Rollen für sich selbst und andere. Teil 8, "**Frauen der Städte**", handelt vom Leben der städtischen Frauen aus der Arbeiterklasse. Besonderes Augenmerk wird ihrer Teilnahme an den wirtschaftlichen und politischen Bewegungen dieser Zeit geschenkt. Parallel dazu verläuft die Darstellung der "Frauen auf dem Lande." Zusammen untersuchen diese Abschnitte das Leben der beiden größten Kategorien: Bäuerinnen und städtische Arbeiterinnen. (...) Teil 9, "**Verworfenne Traditionen**", ist die Geschichte des europäischen Feminismus vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart." (S. 16 f.)

Die verlorene Geschichte der Frau

Um es nochmals zu wiederholen: In den letzten Jahren hat die feministische Geschichtsforschung verstärkt und wiederholt das ihre getan, diese verschüttete, verdrängte und unterschlagene Geschichte der Frauen aufzuarbeiten, so auch die Oberösterreicherin **Hilde Schmölzer** in ihrem Band **"Die verlorene Geschichte der Frau: 100.000 Jahre unterschlagene Vergangenheit"**, der 1990 erschienen ist, im selben Jahr wie die ersten beiden Bände der fünfbändigen italienischen Originalausgabe der "Geschichte der Frauen" und zwei Jahre nach der amerikanischen Originalausgabe "A history of their own". (Die deutsche Übersetzung ist die oben vorgestellte "Eine eigene Geschichte.") Die Verfasserin bietet auf 500 Seiten eine komprimierte Zusammenfassung der Geschichte der Frau, denn, wie sie im Vorwort schreibt: "Frauen hatten und haben während der gesamten Geschichte des Patriarchats jenen Maßstäben zu entsprechen, die Männer setzten, sie hatten und haben sich männlichen Kriterien unterzuordnen. Damit dies möglichst problemlos gelingt, müssen auch ihre Spuren, die sie in der Vergangenheit hinterließen, getilgt und ihre Leitbilder ausgelöscht werden. Vergleiche mit unterdrückten Männergruppen wie etwa den Bauern und Proletariern, die ebenfalls über lange Zeiträume hinweg in historischen Dokumentationen vernachlässigt wurden, sind dabei nicht zulässig. Denn diese Männer waren unwichtig geworden aufgrund ihrer sozial unterprivilegierten Position. Frauen jedoch wurden diskriminiert aufgrund ihres Geschlechts. Männer wurden immer vornehmlich als Arbeitskraft ausgebeutet, Frauen jedoch zusätzlich noch in ihrer Sexualität und Gebärfähigkeit. (...) Einer ständigen Gebärleistung unterworfen, war es Frauen die längste Zeit des Patriarchats hindurch nicht nur unmöglich, sich politisch oder sonstwie zu organisieren, sondern sie waren auch nicht imstande, ihre Gedanken, Leistungen und Werke der Nachwelt zu hinterlassen. Was sie wußten, dachten und schufen, starb häufig mit ihnen. Wurde es überliefert, dann war es oft männlich initiiert oder durch die männliche Brille betrachtet."

Ende des 20. Jahrhunderts, 1999, veröffentlichte **Hilde Schmölzer** ihre **"Revolte der Frauen: Porträts aus 200 Jahren Emanzipation"**. In diesem Buch stellt sie das Leben von Frauen dar, die seit der Französischen Revolution unter dem Einsatz ihrer Existenz, ihrer Gesundheit, teilweise ihres Lebens für Frauenrechte gekämpft und damit eine Entwicklung eingeleitet haben, „die noch keinesfalls abgeschlossen ist“, wie die Autorin im Vorwort vermerkt.

Vergessene Töchter der Revolution

Die Französische Revolution weckte Hoffnungen auf gleiche Rechte für die diskriminierte "Hälfte des Menschengeschlechtes" (diesen politischen Terminus gebrauchte übrigens der Philosoph **Jean Antoine de Condorcet**, der als einziger Revolutionär für die Gleichberechtigung der Frauen eintrat.). Frauen nahmen aktiv am Revolutionsgeschehen teil und glaubten, die Revolution gemeinsam mit den Männern zu machen. Im September 1791 verfaßte die bereits erwähnte **Olympe de Gouges**, die als erste Organisatorin und Agitatorin der Frauenbewegung gilt, ihre Streitschrift **"Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin"** als Reaktion auf die im selben Monat von der Nationalversammlung in Paris verabschiedete neue französische Verfassung, in der Frauen vom Wahlrecht und anderen politischen Rechten ausgeschlossen waren. Artikel 1 lautete: **"Die Frau ist frei geboren** und bleibt dem Manne gleich in allen Rechten." In dieser Frauenrechtserklärung trat an Stelle des Wortes "die Menschen" zur Verdeutlichung "die Frau".

Nach 1792 wurden sowohl feministische Forderungen als auch die Frauenklubs unterdrückt, und man verbot den Frauen, das Wort zu ergreifen.

Als Olympe de Gouges die Blutherrschaft Robespierres kritisierte, wurde sie sowie viele andere Frauen verhaftet und aufgrund des "Gesetzes über die Verdächtigen" hingerichtet. Ihre Deklaration der Rechte der Frau und Bürgerin wurde totgeschwiegen; die vollständige deutsche Übersetzung legte zum erstenmal **Hannelore Schröder** 1979 in ihrer als zweibändiges Taschenbuch im Beck-Verlag erschienenen Dokumentation **"Die Frau ist frei geboren: Texte zur Frauenemanzipation, 1789 - 1870"** vor.

Wegen fortgesetzten Totschweigens präsentierte Hannelore Schröder **Olympe de Gouges' „Les droits de la femme“** 1995 als selbständige Publikation in einer zweisprachigen Ausgabe mit einer 100 Seiten langen Einführung unter dem Titel **„Mensch und Bürgerin: die Rechte der Frau 1791“**.

Im Vorwort zu ihrer hervorragend kommentierten Quellensammlung „Die Frau ist frei geboren“ mit Texten aus Frankreich, den USA, England, aus den Niederlanden und Deutschland, beginnend mit der Französischen Revolution bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, wobei der 2. Band den Zeitraum von 1870 bis 1918 abdeckt, schreibt die Historikerin und eine der ersten feministischen

Politikwissenschaftlerinnen Hannelore Schröder, "daß weder die bürgerlichen Revolutionen noch die proletarischen Reformen und Revolutionen das Gemeinwohl aller Menschen, einschließlich der weiblichen Bevölkerung, in ihrer Theorie und Politik betrieben." (S. 28).

Zu Recht schreibt auch **Claudia Opitz** von den "**vergessenen Töchtern der Revolution**". Ihr Beitrag "Auf der Suche nach den vergessenen Töchtern der Revolution: neuere Forschungen über Frauen und Frauenrechte im revolutionären Frankreich von 1789-1795" erschien 1991 im von Beate Fieseler und Birgit Schulze herausgegebenen Sammelband „**Frauengeschichte: gesucht – gefunden? Auskünfte zum Stand der historischen Frauenforschung**“ (S. 146 ff.) . Zuvor hatte sie bereits „Die vergessenen Töchter der Revolution‘ – Frauen und Frauenrechte im revolutionären Frankreich von 1789-1795“ im Sammelband "**Grenzgängerinnen: revolutionäre Frauen im 18. und 19. Jahrhundert; weibliche Wirklichkeit und männliche Phantasien**", herausgegeben 1985 von Helga Grubitzsch, Hannelore Cyrus und Elke Haabus, auf S. 287 ff. veröffentlicht. (In diesem Band geht es auch um die 1848er Revolution, so z. B. auf Seite 93 ff.: "Blumenkranz und Selbstbewaffnung: Frauenengagement in der Wiener Revolution 1848" von Gabriella Hauch.)

Claudia Opitz und den anderen feministischen Forscherinnen ist es zu verdanken, daß vor und nach dem Gedenkjahr 1989 zur Französischen Revolution Literatur von und über Revolutionärinnen erschienen ist, wie **Susanne Petersens "Marktweiber und Amazonen: Frauen in der Französischen Revolution"**, Köln 1987 oder die 1991 erschienene Biographie über die Revolutionärin **Theroigne de Mericourt, "die Amazone der Freiheit"**, die die Frauen zu den Waffen rief, von **Helga Grubitzsch** und **Roswitha Bockholt**.

In der ersten Hälfte des Revolutionsjahres 1792 veröffentlichte die Engländerin **Mary Wollstonecraft** ihre mehr als 450 Seiten umfassende Streitschrift "**A Vindication of the Rights of Women: With Strictures on Political and Moral Subjects.**" Auch für sie - wie für Olympe de Gouges - sind die Frauenrechte ein Teil der Menschenrechte. Die Schrift wurde übrigens noch im Jahr 1792 ins Französische übersetzt; Band 2 dieser Ausgabe ist in der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek der Arbeiterkammer aus der Anton-Menger-Bibliothek vorhanden.

Die erste deutsche Übersetzung erschien 1793 bis 1794 unter dem Titel "**Rettung der Rechte des Weibes**", die nächste deutsche Ausgabe erst 1899, übersetzt von Bertha Pappenheim, der Gründerin des jüdischen Frauenbundes, unter dem Pseudonym Paul Berthold als "**Eine Verteidigung der Rechte der Frau**". Diese Übersetzung wurde von Berta Rahm 1975 bis 1976 im Zürcher Ala-Verlag neu herausgegeben.

1999 kam eine neue Übertragung aus dem Englischen von Irmgard Hölscher mit einem Nachwort von Barbara Sichtermann unter dem Titel "**Ein Plädoyer für die Rechte der Frau**" heraus.

Die erste umfassende deutsche Biographie stammt von **Karin Priester** und ist 2002 unter dem Titel "**Mary Wollstonecraft: ein Leben für die Frauenrechte; Biographie**" erschienen.

Vier Jahrzehnte nach ihrem Tod im Jahr 1797 wurde Mary Wollstonecraft durch die utopische Sozialistin Flora Tristan der inzwischen anheimgefallenen Vergessenheit entrissen und in deren Buch "Promenades dans Londres" aus dem Jahr 1840 erwähnt.

Drei Jahre später, also 1843, veröffentlichte **Flora Tristan** ihr Buch "**Arbeiterunion**", das als wichtigste sozialistische Programmschrift vor Erscheinen des "Kommunistischen Manifestes" gilt und die Arbeiter, die bis dahin nur - wenn überhaupt - in berufsspezifischen, zunftähnlichen Arbeiterbünden zusammengeschlossen waren, zur "universalen" Vereinigung aufrief. Die Verfasserin wandte sich ausdrücklich an beide Geschlechter und forderte Arbeiter und Arbeiterinnen auf, sich zusammenzuschließen. Sie forderte gleiche Rechte für Frauen und Männer (wieder einmal), denn für sie war die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frauen nicht Folge der Arbeiteremanzipation, sondern unerläßliche Voraussetzung. Dieses politische Manifest, in dem der Kampf der Arbeiter und der Frauen eine Einheit bildeten, wurde übrigens 1988, also 145 Jahre nach der Erstveröffentlichung, erstmals auf deutsch vorgelegt, und zwar im isp-Verlag (Internationale Sozialistische Publikationen).

Widerspenstige, Rebellinnen, Suffragetten und die Entstehung des feministischen Bewusstseins

Den feministischen Aufbruch in England (seit 1792) und Deutschland (seit 1843) und dann den

Wiederaufbruch 1970 bis 1980 schildert die bereits erwähnte feministische Philosophin, Historikerin, Politikwissenschaftlerin und Aktivistin der Frauenbewegung **Hannelore Schröder** im 2001 erschienenen Band **"Widerspenstige, Rebellinnen, Suffragetten: feministischer Aufbruch in England und Deutschland"**.

Eine weitere bedeutende feministische Wissenschaftlerin ist die renommierte amerikanische Historikerin **Gerda Lerner**, mittlerweile emeritierte Professorin für Geschichte an der Universität Wisconsin–Madison, USA. Sie weist in ihrem bereits zum Klassiker gewordenen Werk **"Die Entstehung des feministischen Bewußtseins: vom Mittelalter bis zur Ersten Frauenbewegung"**, das 1993 auf Deutsch (im selben Jahr wie die amerikanische Originalausgabe) als Band 2 ihrer **"Frauen und Geschichte"** erschienen ist (der erste Band hieß **"Die Entstehung des Patriarchats"** deutsch 1991, im Original 1986) nach, daß die ökonomisch, politisch, rechtlich und sexuell benachteiligten Frauen je nach ihrer Bindung an Männer durch Klassen-, Rassen- und ethnische Zugehörigkeit ihrerseits an der Diskriminierung, Benachteiligung und Ausbeutung von Frauen und Männern, die sich von ihnen nach Rasse, Klasse und Religion unterschieden, beteiligt waren, d. h., sie haben als Opfer des Patriarchats dieses unterstützt und gesichert, vor allem bedingt durch ihre Benachteiligung und Behinderung am Erwerb von Wissen und ihre Marginalisierung in der Geschichte. Frauen haben so im Laufe der Geschichte immer wieder wiederholt, was Frauen vor ihnen bereits in früheren Jahrhunderten versucht hatten.

Lerner beschreibt, daß sich auch die fortschrittlichsten feministischen Denkerinnen wie z. B. Mary Wollstonecraft oder Simone de Beauvoir nicht mit dem Gedankengut von Frauen, sondern mit dem von Männern auseinandergesetzt hätten und daher in einem männerzentrierten Denken befangen gewesen wären, das Beauvoir zu dem Schluß kommen ließ (den Gerda Lerner in ihrem Werk ausführlich und kenntnisreich widerlegte), daß Frauen "keine ihnen eigentümliche Vergangenheit, Geschichte, Religion" hätten (Lerner, S. 332)

Das Denken vom patriarchalen Gedankengut zu befreien und ein feministisches Bewußtsein zu entwickeln, sind die Voraussetzungen für die Kontinuität einer Frauengeschichte. Der Begriff **"feministisches Bewußtsein"** wird abgeleitet vom Begriff des "Klassenbewußtseins", und entspricht diesem als Ausdruck des Selbstverständnisses einer Gruppe hinsichtlich ihres Unterdrücktseins und in ihrem Kampf gegen die Unterdrückung; "feministisches Bewußtsein" wird von Lerner aber auch als Oberbegriff zu "Frauenkultur", die die positive Definition weiblicher Wertvorstellungen wiedergibt, verstanden. (S. 336.) Sie vertritt in ihrem Buch die Auffassung, "daß die Randständigkeit der Frauen im Prozeß des Geschichte-Schreibens sie geistig hat zurückbleiben lassen und sie viel länger als unvermeidlich nötig davon abgehalten hat, ihr kollektives Bewußtsein nicht bezogen auf Mutterschaft, sondern als Schwesternschaft zu entwickeln." Die Autorin wiederholt im Schlußkapitel die Elemente des feministischen Bewußtseins:

- 1. die Wahrnehmung und das Eingeständnis der Frauen, daß sie zu einer untergeordneten Gruppe gehören und als Mitglieder einer solchen Gruppe unter Ungerechtigkeiten zu leiden haben;**
- 2. die Erkenntnis, daß der Zustand der Unterordnung nicht naturbedingt, sondern gesellschaftlich verursacht ist;**
- 3. die Entwicklung eines Begriffes der Schwesternschaft;**
- 4. die autonome Definition ihrer Ziele und Strategien im Sinne der Veränderung ihrer Lebensbedingungen;**
- 5. eine alternative Vorstellung von der Zukunft. (S. 324.)**

Als entscheidend für die Entwicklung eines feministischen Bewußtseins erweist sich die Möglichkeit für eine immer größer werdende Zahl von Frauen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen und durch ihre ökonomische Unabhängigkeit eine Alternative zur Ehe als Unterhaltssicherung zu haben.

Die Töchter Egalías

Als entscheidend für die Entwicklung eines feministischen Bewußtseins erweisen sich feministische wissenschaftliche Bücher wie das von der Historikerin Gerda Lerner.

Als mindestens ebenso entscheidend für die Entwicklung eines feministischen Bewußtseins erweisen sich aber auch feministische Werke der schönen Literatur wie z.B. das ungemein geistreiche und witzige Buch **"Die Töchter Egalías, ein Roman über den Kampf der Geschlechter"** der norwegischen Autorin **Gerd**

Brantenberg, das 1977 im Original und 1980 zum ersten Mal in deutscher Übersetzung von Elke Radicke unter Mitarbeit von Wilfried Sczepan im Verlag Olle und Wolter erschienen ist; spätere Ausgaben wurden von der Münchener Frauenoffensive verlegt. In "Egalia" haben die Frauen das Sagen, die männlichen und weiblichen Rollen sind vertauscht, und zwar ist der Rollentausch auch auf der sprachlichen Ebene konsequent vollzogen: so heißt es statt "herrschen" "frauschen", folgerichtig dazu statt "Herrschaft" "Frauschaft", statt "sich ermannen" "sich erweiben", statt "Mensch" "Wibsche", statt "brüderlich" "schwesterlich", "Man" "dam" (besser wäre hier "frau" - ein bereits mehr oder weniger üblich gewordenes Vokabel), "patriotisch" "matriotisch", statt "Hoden" "Schambeutel", "Fräulein" "Herrlein".

Die feministische Sprachwissenschaftlerin **Luise F. Pusch** schreibt in ihrem 1984 erschienen Buch "**Das Deutsche als Männersprache**" über diesen Roman:

"Die Sprache der Töchter Egalias ist eine Sprache von Machthaberinnen, wie unsere diversen Männersprachen (Norwegisch, Deutsch, Englisch...) Sprachen von Machthabern sind. Das bedeutet: Die Regeln der Männersprache Norwegisch (in der Übersetzung: Deutsch) werden listig und sinnig auf den Kopf gestellt, uns spiegelverkehrt vorgeführt, mit dem einzigen Ziel, die Sprache des Patriarchats ... schlagend zu entlarven.

'Spiegelverkehrt' und 'auf den Kopf gestellt' heißt hier: In Egalia ist die Frau die Norm und der Mann die Abweichung, der Abhängige - politisch, sozial und, folgerichtig, auch sprachlich. Zur Illustration aus der Fülle der Beispiele eines, das mich besonders 'schockiert' hat. Beim ersten Lesen begriff ich's gar nicht, so fremdartig und 'verkehrt' wirkt und klingt es: Eine Frau ruft an, und am anderen Ende der Leitung meldet sich jemand mit: 'Herr Scheftaucherin Ödeschär'. Der brave Hausmann Ödeschär darf sich in Egalia mit dem Titel 'Cheftaucherin' seiner Gattin schmücken. Solcher erheirateter Titelschmuck war und ist außerhalb von Egalia bekanntlich ein rein weibliches 'Privileg'. So bewegt z.B. mein Dokortitel auch heute noch manche zu der herzigen Frage: 'Ach, ihr Mann ist wohl Arzt?'" (Pusch schrieb dies im Jahr 1984. Daß diese Frage ihr und anderen Akademikerinnen auch heute noch oder vielleicht heute wieder - 20 Jahre später - ab und zu gestellt wird, muß fast befürchtet werden.)

Das Frauenzimmer und das Herrlein

Feministische Kritik an der Institution Sprache gibt es nicht erst seit Beginn der neuen Frauenbewegung; so stellte bereits **im Jahr 1894 Hedwig Buzello-Stürmer** in einem Vortrag, den sie in mehreren deutschen Städten hielt und der in Zürich unter dem Titel "**Der Frauen Pflicht**" gedruckt wurde, die Überlegung an, da? "die verheirateten Frauen als wirkliche Femina angesehen werden, die unverheirateten aber als Neutra, wie sich dies auch besonders drastisch in den Wörtern zeigt, mit denen die letzteren bezeichnet werden, nämlich: *d a s* Mädchen, *d a s* Fräulein. Ich hatte mehrmals Gelegenheit, das Staunen von Ausländern zu beobachten, wenn sie hörten, daß wir weibliche Wesen durch Neutra bezeichnen. Daß die Wörter 'Mädchen', 'Fräulein' einst Diminutiva waren, ist längst aus dem Volksbewußtsein geschwunden und nur der sächliche Begriff geblieben. Fast alle Bezeichnungen für das weibliche Geschlecht stempeln dasselbe in unserem vielgeliebten Deutsch zur Sache; man denke nur an 'd a s Weib'. Die einzige richtige Bezeichnung 'die Frau' muß den Männern im allgemeinen auch zu hoch vorgekommen sein; sie erfanden das wunderschöne Wort: Frauenzimmer, **das** Frauenzimmer, damit die Erniedrigung der weiblichen Menschen auch äußerlich nachdrücklichst zum Ausdruck gelange. Einen erwachsenen Menschen sein Leben lang durch ein Diminutiv zu bezeichnen, ist doch wohl ungehörig. Man stelle sich nur einmal vor, wir wollen den unverheirateten Mann zum Unterschied von dem verheirateten mit dem Worte 'das Herrlein' bezeichnen!" (S. 8f. Gerd Brantenbergs Wortwahl wurde damit vorweggenommen!)

Auch der Anfang dieses hundertzehn Jahre alten Vortrages wirkt erstaunlich aktuell.

"Die Frauenbewegung in Deutschland hat es seit den letzten zwei Jahren zwar erreicht, daß ihre Wünsche mehrfach öffentlich erörtert wurden, und daß diese in mehreren deutschen Parlamenten Veranlassung zu lebhaften Debatten gaben, aber sie hat es noch nicht erreicht, daß die deutschen Frauen in ihrer Gesamtheit sich der Bewegung angeschlossen hätten, eine Tatsache, die darum so besonders traurig wirkt, weil es sich um das eigene Wohl der Frauen und indirekt auch um das der Männer dabei handelt."

Faust findet es in seiner Bücherei allmählich langweilig, er will sich vergnügen und verführt das unbedarfte Gretchen

Im folgenden leistet Frau Buzello-Stürmer Aufklärungsarbeit, wobei sie sich nicht scheut, ein bedeutendes Werk der Weltliteratur aus feministischer (und aus damaliger sicherlich ketzerischer!) Sicht zu interpretieren; dieser Klassiker, der die Frauen ihrer Meinung nach aufs tiefste verletzen würde, wird von ihr so beschrieben: "In keinem zweiten Werk unserer klassischen Literatur ist die Stellung der Geschlechter zur Welt und zu einander so unverföhren deutlich zur Anschauung gebracht und in keinem zweiten ist der Cynismus, mit dem die Männerwelt die ungeschützten Frauen betrachtet, so ohne Umschweife zugegeben. Unsittlichere Handlungen als dies klassische Meisterwerk sie in seinen schönen Versen schildert, giebt es kaum, und das gesunde Rechtsgefühl kann durch irgendeine abscheuliche Verbrechergeschichte nicht tiefer verletzt werden." (S. 7 f.)

Wer würde hier auf Anhieb **Goethes Faust** erkennen? Buzello-Stürmers pointierte Interpretation dieses Meisterwerkes der Literatur liest sich so:

"Faust findet es allmählich in seiner Bücherei langweilig, er will sich vergnügen. Er macht sich mit lustigen Studenten bekannt, und nachdem er mit ihnen gekneipt hat, gerät er in die Hexenküche, wo ihm vermuthlich ein Theil seiner sittlichen Grundsätze abhanden kam. Bald danach trifft er Gretchen, ein einfaches, unbeschütztes Mädchen, die in blindem Vertrauen diesem nur auf ein Abenteuer ausgehenden Herrn alle seine Beteuerungen glaubt. - Er vergiftet ihre Mutter, erschlägt ihren Bruder und verläßt das jetzt unglückliche, ganz vereinsamte Mädchen, wohl wissend, daß sie rettungslos preisgegeben ist. Der Herr der Schöpfung sehnt sich aber nach Zerstreungen anderer Art; er macht einen Ritt nach dem Blocksberge. Er gibt dann wohl noch einmal der Regung des Gewissens nach, forscht nach Gretchen und findet sein Opfer wahnsinnig im Gefängniß. Im zweiten Teile des Werkes vergnügt sich der zu den Freuden des Daseins so besonders berechnete Mann in Künsten eigener Art: er macht falsches Geld, beschwört Geister, durchlebt ein Abenteuer mit der schönen Helena, schließlich versucht er einen Sumpf auszutrocknen, und nach all diesen männlichen Heldenthaten wird er im Himmel von jubilirenden Engeln empfangen und auch von Büsserinnen, von denen eine sein Gretchen ist. Dies arme Mädchen also hat in der ganzen Zeit, in der Faust sich vergnügte, herrlich und in Freuden lebte, noch im Himmel weiter büßen müssen, nachdem sie auf der Welt alle Schrecken, die das irdische Leben zu bieten vermag, durchzukosten bekommen. 'Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn!' Das unwissende Gretchen hatte eben gewähnt, daß ein Mann, der sie seiner Liebe versichere, sie nicht preisgeben würde, daß der starke Mann nicht sie, das unwissende, schwache, vertrauensselige Dingchen für die Verbrechen leiden lassen würde, die er alle begangen; jedoch Faust fand, er als Starker habe eben ein Recht auf alle Genüsse des Lebens, gerade so wie die Fauste von heute, und da die Existenz der Frau an sich damals wie heute für ziemlich wertlos, für ziemlich überflüssig gilt, so opfert man eben die Gretchen und lacht ob ihres 'guten Wahns!'" (S. 6 f.) So radikal formulierte eine Frau anno 1894!

Alle Menschen werden Schwestern

Fast ein Jahrhundert später schreibt **Luise Pusch** in ihrem 1990 erschienenen Buch mit dem schönen Titel "**Alle Menschen werden Schwestern**" :

"Als ich klein war, wollte ich Schuster werden, nicht Schusterin. Schusterinnen gab es nicht. Ich hatte nur die Wahl, entweder etwas zu werden, was ich als Mädchen nicht werden konnte (Schuster), oder etwas, was es nicht gab (Schusterin). ALLES ESSIG - SO ODER SO. Diese Lektion lernen Mädchen sehr früh. Seit den Anfängen der Frauenbewegung beklagen und kritisieren wir das Fehlen weiblicher Vorbilder in der Realität (keine Bundeskanzlerinnen, Schusterinnen, usw.) und in der Literatur (keine Heldinnensagen, keine Häuptlinginnen, Trapperinnen, Sheriffinnen, Seeräuberinnen, Kalifinnen). Das Schlimme ist, daß dieses System sich immer wieder selbst erneuert, daß die Geschichte sich selbst gestaltet nach dem Prinzip 'Wer hat, DEM wird gegeben' - falls WIR nicht bewußt entgegensteuern." (S. 54) Mit Puschs Freundin und Kollegin **Senta Trömel-Plötz** und ihrer 1982 veröffentlichten Aufsatzsammlung zur feministischen Linguistik : "**Frauensprache: Sprache der Veränderung**" möchte ich meinen Ausflug in die Sprachwissenschaft und Literatur beenden, indem ich daraus folgende Passage (S. 54) zitiere. "Heute reflektieren unsere Sprache und unser Sprechen die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in unserer Gesellschaft. Wenn Frauen und Männer bewußt sexistische Sprache vermeiden und Sprache gleichberechtigt einsetzen, d.h., da Sprechen ja ein Großteil unseres Handelns ist, auch als

gleichberechtigte Partner miteinander umgehen, wird sich das neue sprachliche Verhalten auch in einer allmählichen Sprachveränderung niederschlagen zu einer Sprache hin, in der die Benachteiligung von Frauen und Männern aufgehoben ist."

Bewußt Sprache gleichberechtigt einsetzen, ein feministisches Bewußtsein entwickeln, sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen:

"Frauengeschichte ist somit ihrerseits sowohl ein bewußter Protest von Frauen gegen eine ihnen seit über 3.000 Jahren verordnete Geschichtslosigkeit als auch das Produkt dieses historischen Enteignungsprozesses der Frauen in einer patriarchalen Gesellschaft", wie die seit 1986 am Aufbau des Lehrgebietes Frauengeschichte tätige Professorin für Neuere Geschichte an der Universität Bonn, Annette Kuhn, in ihrem Beitrag zum Stichwort "Frauengeschichte" im 1988 erschienenen **"Frauenlexikon: Traditionen, Fakten, Perspektiven"** schreibt.

Unerhört!

Annette Kuhn ist übrigens die Herausgeberin der 1992 im Harenberg-Verlag erschienenen **"Chronik der Frauen"**, die eine populäre Aufbereitung feministischer Geschichtsschreibung darstellt und die Menschheitsgeschichte aus der Perspektive der Frauengeschichte beschreibt. Ausführlich werden die ersten matrizenrischen Hochkulturen in der Jungsteinzeit beschrieben, die die spätere patriarchale Geschichte bestimmten, die dann in den letzten 3.000 bis 4.000 Jahren den historischen Stellenwert der Frauenkultur grundlegend veränderte. Aber der Einfluß der Frauen blieb größer, als es die herkömmlichen Geschichtsbücher vermitteln, wie die Herausgeberin in ihrem Vorwort ausführt. Noch im antiken Rom und Griechenland bis in die hellenistische Zeit hinein behauptete sich eine hochstehende Frauenkultur, allerdings mußten die Frauen stets um ihre Rechte kämpfen. So entstanden um 1100 in Nordfrankreich die ersten religiösen Frauenbewegungen, die Annette Kuhn als Vorboteninnen der großen organisierten Frauenbewegungen des 19. Jahrhunderts und der weltweiten Protestbewegungen im 20. Jahrhundert bezeichnet. Wichtig ist auch ihr Hinweis auf die Hexenprozesse der frühen Neuzeit, die sie als "ein erstes Alarmzeichen für die Unvereinbarkeit der Frauenkultur mit der männlichen Welt der Moderne" versteht. Auf insgesamt 640 Seiten bietet "Die Chronik der Frauen" in bewährter Form des Harenberg-Verlages, der z. B. auch die "Chronik des 20. Jahrhunderts" verlegt hat, 176 Kalendarien mit rund 2500 Kurzinformationen zur Frauengeschichte, über 1800 in sich abgeschlossene Einzelartikel und 14 Übersichtsartikel zu Epochen der Frauengeschichte von namhaften Fachfrauen wie Heide Göttner-Abendroth, Helga Grubitzsch, Claudia Opitz oder Edith Specht, sowie über 1600 zumeist farbige Abbildungen.

Übrigens findet sich auf Seite 619 anlässlich des zweiten Treffens des im März 1990 gegründeten "Arbeitskreises historische Frauenforschung" vom 20. Februar 1991 folgende schöne Schlagzeile: **"HISTORISCHE FRAUENFORSCHUNG IM AUFWIND"**

Als Ergänzung zu diesem Chronik-Band ist sowohl das zu Beginn dieser Bücherschau erwähnte Handlexikon zur **"Geschichte der Frauenemanzipation"** von Daniela Weiland zu empfehlen als auch das 1990 erschienene Rowohlt-Taschenbuch **"Unerhört: die Geschichte der deutschen Frauenbewegung"**, verfaßt von **Ute Gerhard**, Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Frauenarbeit und Frauenbewegung, unter Mitwirkung von Ulla Wischermann. Dieser Überblick über die Geschichte der deutschen Frauenbewegung von 1830 bis 1933 zeichnet sich vor allem durch Lesetips und viele biographische Hinweise zu fast oder ganz vergessenen Frauen aus und leistet vorzügliche Dienste sowohl als Lese- als auch als Lehrbuch.

Eine Frau und ihr Werk: Agnes Zahn-Harnack und ihre Bibliographie

Wer sich mit der Geschichte der Frauen auseinandersetzt, kann natürlich an einem bedeutenden Nachschlagewerk, einem Standardwerk zur Frauenbewegung, keineswegs vorbeigehen, und zwar an der annotierten Bibliographie von **Agnes Zahn-Harnack**, Pädagogin, Historikerin und bedeutende Vertreterin der deutschen Frauenbewegung der Weimarer Republik, Gründerin des "Deutschen Akademikerinnenbundes", die in der Zeit des Nationalsozialismus zum deutschen Widerstand gehörte und eine der ersten war, die nach 1945 an die Frauenbewegung anzuknüpfen versuchte. Sie und ihr männlicher Mitautor Hans Sveistrup, der Bibliotheksrat an der Preußischen Staatsbibliothek war, bezeichneten ihr Werk **"Die Frauenfrage in Deutschland: Strömungen und Gegenströmungen 1790-**

1930" eine "sachlich geordnete und erläuterte Quellenkunde". Dieses 1934 zum ersten Mal erschienene Handbuch wurde 1961 unverändert nachgedruckt. Im Vorwort zu dem alsbald vergriffenen Nachdruck schrieb Eduard Spranger: "Die junge Generation weiß kaum noch etwas von den Verdiensten, die sich die Führerinnen der Frauenbewegung um die Rechte des weiblichen Geschlechts erworben haben." 1984 erschien anlässlich des 100. Geburtstages der Autorin als dritte Auflage ein weiterer unveränderter Nachdruck im Saur-Verlag.

Neben dieser hervorragenden Bibliographie zur Frauenbewegung hat **Agnes von Zahn-Harnack** noch ein weiteres, 1928 erschienenenes Standardwerk verfaßt: "**Die Frauenbewegung: Geschichte, Probleme, Ziele**". Was besonders interessant ist: Dieses Buch war eine Veröffentlichung der Deutschen Buchgemeinschaft, eines mitgliederstarken – um 1927 ca. 300.000 Personen zählenden – Unternehmens, dessen Ziel es war, „guten und doch billigen Büchern in vorbildlicher Formgebung und bester Ausstattung den Weg in alle Schichten unseres Volkes zu bahnen“ (nachzulesen in den Buchgemeinschaftsbänden der Zwischenkriegszeit).

Die Frauengleichberechtigung war ein hochaktuelles Thema, und Agnes Zahn-Harnack stellt in ihrem Einleitungskapitel zur „**Frauenbewegung**“ folgende Frage:

"Welches ist die Idee, unter die die Frauenbewegung sich stellt, was ist ihr letztes Ziel? Wer diese Frage schnell beantworten will, wird sie wahrscheinlich falsch beantworten. Das, was man gewöhnlich darüber hört oder liest, heißt: Gleichberechtigung der Geschlechter, oder: mehr Rechte für die Frau, oder: bessere wirtschaftliche Bedingungen, oder: bessere Bildungsmöglichkeit, oder, grob und kräftig: Weiberherrschaft. Mit all diesen Wendungen ist das Problem in keiner Weise getroffen, denn es liegt viel tiefer. Die Frau des 19. Jahrhunderts erkannte, daß sie in einer Männerwelt lebte: sie sah, daß die Familie, der Beruf, die Bildungsmöglichkeiten, die Stadt, der Staat, die innere und die äußere Politik, ja auch die Kirche von Männern nach Männerbedürfnissen und –wünschen eingerichtet waren; und sie sah weiter, daß alle diese Bildungen mit schweren Mängeln behaftet waren. Unter diesen Mängeln litt die Frau; aber das war nicht das Schlimmste; unter diesen Mängeln litt die Menschheit; sie verkümmerte, sie vergrößerte, ihre Schöpfungen wurden Mechanismen, ihre Mittel waren roh, ihre Wirkungsmöglichkeiten gering. Um mathematisch zu reden: keine Gleichung, kein Exempel stimmte, denn im Ansatz fehlte immer ein Faktor. Und es erwachte in der Frau die Überzeugung, daß sie selbst, ihre Eigenart, dieser fehlende Faktor sei; daß sie sich einsetzen müßte mit ihrem Können, ihrer psychologischen Feinheit, ihrer Logik, ihrem Mut, um die Aufgaben zu lösen, die mit dem Grundfehler im Ansatz unlösbar sein mußten. Louise Otto, die dem sächsischen Minister das Wort zurief: ‚Und wenn man überall vergessen sollte, an die armen Arbeiterinnen zu denken – ich werde sie nicht vergessen‘ – sagte damit unendlich mehr, als sie selbst wußte. Sie sprach aus, daß die soziale Weltordnung erst in das Gleichgewicht gebracht werden kann, wenn Frauen verantwortlich mitdenken und mithandeln. Das ist die Idee der Frauenbewegung, die, von den ersten Führerinnen mehr geahnt als gewußt, sich von Jahr zu Jahr deutlicher herauskristallisiert hat.“ (S. 11.)

Die von Zahn-Harnack zitierte Schriftstellerin Louise Otto-Peters (1819-1895) gilt als Begründerin der deutschen Frauenbewegung. **Anna Bloß** nannte sie in ihrem Buch "**Frauen der deutschen Revolution**" die „Lerche der deutschen Frauenbewegung“, die als erste das Lied der Freiheit gesungen hatte, als die Frauenbewegung noch im „Dornröschen- schlaf“ versunken gewesen war. Otto-Peters 1866 erschienene Schrift „**Das Recht der Frauen auf Erwerb: Blicke auf das Frauenleben der Gegenwart**“ wurde 1997 im Auftrag der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft von Astrid Franzke, Johanna Ludwig und Gisela Notz unter Mitarbeit von Ruth Götze 1997 im Leipziger Universitätsverlag neu herausgegeben. In diesem Band ist auch Louise Otto-Peters berühmtes Schreiben aus dem Revolutionsjahr 1848, die „**Adresse eines Mädchens an den hochverehrten Herrn Minister Oberländer, an die durch ihn berufene Arbeiterkommission und an alle Arbeiter**“ abgedruckt. An diesen Aufruf an den sächsischen Innenminister Martin Gotthard Oberländer hat Zahn-Harnack nicht nur in ihrem Buch über die Frauenbewegung, sondern auch in ihrer Bibliographie erinnert, und zwar im Kapitel „Beruf und Erwerb“. Im folgenden möchte ich aus ausgewählten Kapiteln einige Beispiele zitieren, die die Qualität dieses Nachschlagewerkes unter Beweis stellen; in der Gruppe 7 „Persönlichkeiten“ ist über das eben erwähnte Buch von Anna Bloß zu lesen:

Bloß, Anna: Frauen der deutschen Revolution 1848. 10 Lebensbilder u. e. Vorw. -Dresden : Kaden (1928). 95 S. *Inhalt*: Luise **Otto-Peters**. - Mathilde Franziska **Anneke** (Vorkämpferin für die politische Gleichberechtigung; 1817-1844). - Luise **Aston**. - Malwida v. **Meysenbug**. - Johanna **Kinkel**. - Jenny **Marx** (geb. v. Westphalen. Lebensgefährtin von Karl **Marx**; 1814-1881). - Emma **Herwegh**. - Amalie **Struve** (Gattin des Revolutionärs Gustav Struve; gest. 1862). - Wilhelmine **Schröder-Devrient**. - Marie

Kurz (Gattin von Hermann Kurz, Mutter von Isolde Kurz; 1826 bis 1911). Mit Bildnissen. S. 1-7: Überblick über die Geschichte der Frauenbewegung und ihre Zusammenhänge mit der Revolution von 1848. - Das Schlußwort weist noch einmal auf den Gedanken hin, der dieses Buch veranlaßt hat: es möchte das Gedächtnis an jene Frauen lebendig machen, die den Grund gelegt haben zu der Frauenbewegung von heute. Besprechung in: Die Frau. Juli 1928. S. 636 und von Max Quarck in: Die Gesellschaft. Bd. 2. 1928. S. 89-91.

Plathow, Anna: Die Begründerinnen der deutschen Frauenbewegung. M. 24 Ill. - Leipzig: Rothbarth 1907. 239 S. Kurze Biographien und Bildnisse von L. Otto, Auguste Schmidt, Henriette Goldschmidt, Otilie von Steyber, Anna Schmidt, Anna Schepeler-Lette, Luise Büchner, Jeanne Marie v. Gayette-Georgens, Henriette Schrader-Breyman, Lina Morgenstern, Gräfin Viktorine v. Butler-Haimhausen, Malwida v. Meysenbug, Hedwig Dohm, Mathilde Weber, Henriette Tiburtius, Franziska Tiburtius, Gertrud Guillaume-Schack, Anna Simson, Jeanette Schwerin, Helene Lange, Marie Stritt.

Als Beispiele für Einzelbiographien möge an erster Stelle **Louise Aston** (1814-1871), die radikalste der frühen Feministinnen, die sich in ihrer Gedichtesammlung "Wilde Rosen" (1846) offen zur freien Liebe bekannte, angeführt werden:

Aston, Louise: Meine Emancipation, Verweisung und Rechtfertigung. Brüssel: Vogler 1846. 53 S. Ausweisung aus Berlin wegen "staats-gefährlichen Treibens" 1846. Vgl. Lina Morgenstern: Die Frauen des 19. Jahrhundert, Bd.1, 1888, S. 133.

Meysenbug, Malwida v.: Memoiren einer Idealistin. 3. Aufl. Bd. 1-3. Leipzig Unflad: 1887 1. Aufl. 1876. - 1.-3. Aufl. erschien anonym. - Bd. 1 erschien zuerst in franz. Sprache: 1869. Zusammenhängend stellt die Verf. ihre Ansichten über die Notwendigkeit der Frauenemanzipation in der Vorrede zur 3. Aufl. dar (die in allen Ausg. enthalten ist). Über die Bedeutung d. M.v.Meysenbug u. ihrer Memoiren für d. Frauenbewegung vgl.: Handbuch d. Frauenbewegung, hrsg. v. Lange u. Bäumer. T.1. S.30-32.

Simon, Helene: William Godwin und Mary Wollstonecraft. Eine biographisch-soziologische Studie. - München: Beck 1909. VIII, 168 S. Besprechung von Elisabeth Altmann-Gottheiner in "Die Frau", 1908/09, S. 641-650 unter dem Titel "Zwei soziale Kämpfer." Besprechung von Minna Cauer in "Die Frauenbewegung", Jg. 15, 1909. 181-182 und von Theodora Eichhoff, ebda Jg. 25, 1919, S. 50.

Im Kapitel über die Geschichte der Frauenbewegung ist auch das 1901 erschienene Standardwerk "**Die Frauenfrage, ihre geschichtliche Entwicklung und wirtschaftliche Seite**" von **Lily Braun**, einer der führenden Vertreterinnen der sozialistischen Frauenbewegung, mit der Auflistung des Inhaltes wiedergegeben. Im Vorwort ihres über 550 Seiten starken Buches schreibt die aus einer alten adeligen Generalsfamilie stammende Lily Braun, die bürgerliche Frauenrechtlerinnen mit den Ideen der Sozialdemokratie vertraut zu machen versuchte: "Mein Buch gibt zunächst eine gedrängte Geschichte der Entwicklung der Frauenfrage und der Frauenbewegung von den ältesten Zeiten bis zum 19. Jahrhundert. In eingehender Darstellung behandelt es sodann die wirtschaftliche Seite der Frauenfrage, schildert die ökonomische Lage der Frau in den wichtigsten Kulturländern, bespricht die sozialpolitische Gesetzgebung, kritisiert sie, stellt die Grenzen ihres Einflusses fest und wirft einen Ausblick auf die Bedingungen, unter denen eine organische Lösung der Frauenfrage möglich ist."

Als hätte sie es heute geschrieben, und nicht vor über 100 Jahren, nämlich 1901, lauten ihre ersten Sätze auf Seite 1 des ersten Kapitels über die Entwicklung der Frauenfrage: "**Die Entwicklungsgeschichte der Frau nimmt in der allgemeinen Menschheitsgeschichte, wie sie uns von Kindheit an überliefert wird, einen verschwindend kleinen Raum ein. Es ist vor allem eine Geschichte der Kriege und daher eine der Männer, die wir unserem Gedächtnis haben einprägen müssen.** Erst in neuester Zeit scheint sich fast unmerklich ein Umschwung vorzubereiten. Neben die politische tritt die Kulturgeschichte, neben die Thaten und Abenteuer der Fürsten und Helden des Schwertes tritt das Leben und Leiden des Volks und seiner geistigen Führer. (...) Mit der Sklaverei und der Leibeigenschaft verschwand der Absolutismus: das zum Selbstbewußtsein erwachte Volk erhob Anspruch auf das Recht, bei der Bestimmung über sein Wohl und Wehe mitzusprechen, und gedieh zu einem Machtfaktor, mit dem gerechnet werden muß. (...) Einen ähnlichen Werdegang wie das Volk hat auch die Frau durchgemacht. Sie steht jetzt in allen Kulturländern auf dem Punkt, sich ihre wirtschaftliche, rechtliche und sittliche Gleichberechtigung zu erkämpfen. Nur für denjenigen, der die Entwicklungsgeschichte kennt, der weiß, welch langen, mühevollen Weg sie bis zu diesem Punkt zurücklegen mußte, wird die große, weit über ihr Geschlecht hinausreichende Bedeutung dieses Emanzipationskampfes klar."

"Wohin die Frauenrechtleri führt ..."

Ebenfalls im Kapitel "Geschichte der Frauenbewegung" sind die Essays der schwedischen Pädagogin **Ellen Key** zu finden, und zwar "**Die Reaction gegen die Frauenfrage**" und "**Conventionelle Weiblichkeit**", beide in dem Sammelband "**Die Wenigen und die Vielen**", 1901, enthalten; zu letzterem schreibt Zahn-Harnack:

"Für die Verf. liegt in dem Streben nach Entwicklung der weibl. Persönlichkeit der Hauptsinn d. Frauenfrage. Das stärkste Hindernis, das sich diesem Streben entgegenstellt, ist das Hängen am Überkommenen, das Festhalten an einem veralteten, konventionellen Weibideal. Die Frau vom Konventionalismus zu befreien, ist daher das große Ziel d. Frauenemanzipation."

(Ellen Key, die in zahlreichen Schriften die sozialen und politischen Fragen der Frauenbewegung behandelt und in Arbeiter- und Frauenvereinen als Rednerin auftritt, ist im übrigen innerhalb der Frauenbewegung ziemlich umstritten. Die radikale Feministin Hedwig Dohm bezeichnet sie als "Antifeministin.") Im Kapitel "Sexualethik und -reform - Ehereform" beschreibt Zahn-Harnack noch Ellen Keys "Weibliche Sittlichkeit" aus dem ersten Band der "Essays", 7. Aufl. 1907:

"Die Formel d. neuen Sittlichkeitsbegriffs ist: 'Die Liebe ist sittlich, auch ohne gesetzliche Ehe, aber diese ist unsittlich ohne die Liebe.' Die Verf. malt ein Idealbild d. Liebe, die keine äußeren Bande nötig hat: 'das Zusammenleben soll in jedem bes. Fall durch individuelles Übereinkommen gestaltet werden u. das Gesetz nur d. Rechte u. Pflichten d. Gatten in bezug auf d. Kinder bestimmen.'"

Doch zurück zum Kapitel Geschichte, in dem auch Literatur der bedeutenden Vertreterin der gemäßigten Richtung der bürgerlichen Frauenbewegung, **Helene Lange**, und zwar "**Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen**" in mehreren Auflagen zwischen 1908 und 1924 sowie ihre "**Kampfzeiten: Aufsätze und Reden aus vier Jahrzehnten**" aus dem Jahr 1928 erfaßt ist. Gemeinsam mit **Gertrud Bäumer**, ebenfalls einer Vertreterin der gemäßigten Richtung, hat sie das fünfbändige "**Handbuch der Frauenbewegung**", erschienen zwischen 1901 - 1905 herausgegeben.

Gertrud Bäumer hat übrigens eine kleine Biographie Helene Langes verfaßt, die 1933 in Lübeck im Verlag Coleman erschienen ist. „**Helene Lange und Gertrud Bäumer: eine politische Lebensgemeinschaft**“ heißt Angelika Schasers Habilitationsschrift, die sie 2000 im Böhlau-Verlag in der L'Homme- Reihe zur Feministischen Geschichtswissenschaft veröffentlicht hat.

In der Gruppe "Geschichte" ist auch ein sogenannter Klassiker der feministischen Literatur zu finden, und zwar die im Jahr 1869 auf englisch unter dem Titel "**The subjection of women**" und im selben Jahr ins Deutsche übersetzte Schrift "**Die Hörigkeit der Frau**", verfaßt von dem Philosophen und Ökonomen **John Stuart Mill**, gemeinsam mit seiner Frau **Harriet Taylor Mill** und seiner Stieftochter **Helen Taylor**. Zahn-Harnack beschreibt das Werk so: "In den einleitenden Worten gibt Mill den Zweck seiner Arbeit an: er will die Ansicht begründen, daß die gesetzliche Unterordnung des einen Geschlechts unter das andere ein Unrecht sei und ein Hindernis für eine höhere Vervollkommnung d. Menschheit. An die Stelle dieses Prinzips der Unterordnung sei das der vollkommenen Gleichheit zu setzen, das von der einen Seite keine Macht und kein Vorrecht zuläßt und von der anderen keine Unfähigkeit voraussetzt. (S.1) Über Mill siehe ausführlich Gertrud Bäumer in Handbuch der Frauenbewegung. T.1.1901. S. 251-257. - Lion, Hilde: Ein altes Buch und wir neuen "Reichen" in: Die Frau, 1922/23. S.152-154. - Paulsen, Friedrich: System d. Ethik. Bd.2. 1889 u. spätere Aufl.- Kritik von Pierstorff in "Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik". N.F.7.1883. S. 399 f.

Mit **Harriet Taylor Mill** (1807-1858) und ihrer Arbeit als feministischer Ökonomin beschäftigt sich ein Aufsatz von Eva Schmoly, der in dem von Anka Gronert herausgegebenen und 2001 im Marburger Metropolis-Verlag erschienenen Sammelband "**Frauen in der Ökonomie: die Anfänge in England**" auf den Seiten 61 – 91 nachzulesen ist. Der Band dokumentiert anhand ausführlicher biographischer Portraits (Jane Marcet, Harriet Martineau, Harriet Taylor Mill, Mary Paley Marshall, Beatrice Potter Webb und Clara Elizabeth Collet) und Würdigungen der Schriften den Beitrag der Frauen zur Entwicklung der Nationalökonomie.

Eine Kritik an John Stuart Mill ("John Stuart Mill ist tot! Aber seine beredete Klage über die Unterdrückung der Frauen erstirbt nicht - sie klingt täglich an unsere Ohren.") übt die kuriose Schrift "**Wohin die Frauenrechtleri führt** oder: Gesetzliche Frauenprivilegien in England" von zwei englischen Juristen, ins Deutsche übersetzt und mit einem Vorwort versehen von dem Journalisten und Sozialisten Ernest Belfort Bax, erschienen in Zürich bei Schabelitz 1898, über die Zahn-Harnack im Kapitel "Frauenfrage im Ausland" schreibt: "Eine Zusammenstellung d. angeblichen Vorrechte, die d. engl. Recht den Frauen gewährt. Im Vorw. d. Hrsg., der Vorrede u. d. ersten Kap. "Die Legende" gegen d. Frauenemanzipation im allg., gegen Bebel u. J. St. Mill."

"So sei auch die **Forderung nach dem Frauenwahlrecht** nichts anderes als eine "fadenscheinige Beschwerde", denn

"Oft hängt die Nichtberechtigung zur Wahl sogar mit besonderen Privilegien zusammen. Die königliche Familie dieses Reiches ist mit all ihren Verzweigungen von der Ausübung sowohl des passiven als auch des aktiven Wahlrechts ausgeschlossen. Und doch behauptet keiner, daß der Prinz von Wales zum Beispiel infolgedessen eine grausam bedrückte Persönlichkeit sei." (S. 100)

Ebenfalls in dieser Gruppe ist die Geschichte der englischen Frauenbewegung von Käthe Schirmacher, Vertreterin des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung, zu finden:

Schirmacher, Käthe: Die Suffragettes. - Weimar: Duncker 1912. IV, 156 S. Eine geschichtliche Darstellung, die viel Tatsachenmaterial bringt, über die Zeit von Okt. 1903 bis Juli 1912. Zusammenfassung im Anhang durch eine Zeit-Tafel.

"Frauen-Emancipation ist Wahwitz aus Elend und Überbildung"

In der Rubrik "Gegner der Frauenbewegung und Abwehr" ist zum Beispiel folgende Broschüre zum "Emancipations-Wahnsinn" zu finden, in der ein ganzes Kapitel den haarsträubenden Titel trägt "Frauen-Emancipation ist Wahwitz aus Elend und Überbildung":

Reich, Eduard: Die Emancipation der Frauen, das Elend und die geistige Überspannung. - Grossenhain u. Leipzig: Baumert & Ronge 1884. 105 S. Temperamentvolle Gegenschrift auf Grund anthropolog. Erwägungen. Aus sozialen Gründen können viele Berufsweige d. Frauen nicht verschlossen werden. Nicht zuzulassen sind sie zu den "wissensch. Berufen".

Natürlich sind Gegenschriften zu Otto Weiningers "Geschlecht und Charakter" und Paul Julius Möbius' "Über den physiologischen Schwachsinn der Weiber" angeführt, zum Beispiel:

Meisel-Hess, Grete: Weiberhaß und Weiberverachtung. Eine Erwiderung auf die in Dr. Otto Weiningers Buche 'Geschlecht u. Charakter' geäußerten Anschauungen über 'Die Frau u. ihre Frage'. 2. Aufl. - Wien: Die Wage; Perles in Komm. 1904. VI, 70 S.

Olberg, Oda: Das Weib und der Intellectualismus. - Berlin: Edelheim 1902. 118 S. Studie über das Anrecht der Frau auf intellektuelle Entwickl. f. d. Gesellschaftsleben; Gegenschrift zu Möbius "Über den physiologischen Schwachsinn."

In der Gruppe "Erziehung und Bildung" ist die Broschüre **Hedwig Johanna) Kettlers**, der Vorkämpferin für das Frauenstudium, "**Gleiche Bildung für Mann und Frau!** Vortrag, gehalten im "Deutschen Frauenverein Reform" in Berlin am 24. April 1891", erschienen in der Weimarer Verlagsanstalt innerhalb der "Bibliothek der Frauenfrage", vertreten.

Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus oder der Weg zur Höhe

Schriften der sozialistischen Frauenbewegung sind über mehrere Kapitel verstreut, so bei der Geschichte wie das bereits erwähnte Standardwerk von **Lily Braun**, deren "**Memoiren einer Sozialistin**" wiederum bei den Biographien zu finden sind, ihre Schrift "**Die Frauen und die Politik**" im Kapitel "Frau und Staat."

Ähnlich schaut es bei den Werken von **Adelheid Popp**, der Führerin der proletarischen Frauenbewegung Österreichs aus. So ist unter der Rubrik "Beruf und Erwerb zu finden:

Popp, Adelheid: Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein. - Wien: Wiener Volksbuchh. 1895. 32 S. Die Verf. will die Lohnarbeiterinnen auf ihre Klassenlage und elenden Lebensverhältnisse aufmerksam machen u. sie üb. d. Wesen d. Klassenkampfes unterrichten. Sozialistisch.

Popps "**Jugendgeschichte einer Arbeiterin**" ist ebenfalls hier zu finden, ihre "**Erinnerungen**" allerdings bei den Einzelbiographien und "**Der Weg zur Höhe: die sozialdemokratische Frauenbewegung Österreichs, ihr Aufbau, ihre Entwicklung und ihr Aufstieg**", herausgegeben vom Frauenzentalkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs, Wien, Vorwärts, 1929, sind unter "Frauenfrage im Ausland" erfaßt. Adelheid Popp hat ihre Geschichte der sozialistischen Frauen- und Arbeiterinnenbewegung mit folgender Widmung versehen:

"Zugewidmet allen Ungenannten, die trotz Mühsal und Not gekämpft haben gegen Sklaverei und Niedrigkeit, für Freiheit und Aufstieg."

Unter den Biographien ist **Emma Adlers** bereits erwähntes Werk "**Die berühmten Frauen der französischen Revolution 1789 bis 1795**", Wien, 1906 verzeichnet und unter Geschichte ein weiteres Buch einer österreichischen Sozialistin, und zwar:

Schlesinger-Eckstein, Therese: Die Frau im 19. Jahrhundert. - Berlin: Aufklärung 1902. 59 S. (Am

Anfang d. Jahrhunderts. H. 13.) Geschichte der Frauenfrage u. -bewegung: Einleitung (allg. Überblick). - Die Frau in Industrie u. Handel (Arbeiterinnenfrage). - Die bürgerliche Frau. - Ehe, Prostitution u. Mutterschaft

Otilie Baader, die zu den bekanntesten und bedeutendsten Persönlichkeiten der sozialistischen Frauenbewegung gehörte, ist mit ihren Lebenserinnerungen "**Ein steiniger Weg**" aus dem Jahr 1921 bei den Einzelbiographien vertreten.

Die meisten Werke aus der sozialistischen Frauenbewegung sind aber im Abschnitt "Frauenfrage und sozialrevolutionäre Bewegungen" verzeichnet, so

Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus. Hrsg. Anna Bloss. Mitarb.: Adele Schreiber u.a. - Dresden:Kaden, 1930. 224 S.

"Das Buch soll einen Überblick über das geben, was die Frauen von d. Sozialdemokrat. Partei empfangen haben. Es soll aber auch zeigen, welche ungeheure Förderung die Sozialdemokratie den Frauen verdankt" (Vorw. S.6) Inhalt: Bloss, Anna: Die Geschichte d. sozialdem. Frauen Deutschlands. - Schreiber, Adele: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin. - Schroeder, Luise: Die prolet. Frau als Hausfrau u. Mutter. - Geyer, Anna: Die Frau im Beruf.

Vertreten und in mehreren Auflagen verzeichnet ist hier auch das Werk eines Mannes, das zu einem der verbreitetsten marxistischen Bücher wurde und in dem der Verfasser die Unterdrückung der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft heftig kritisierte:

Bebel, August: Die Frau und der Sozialismus bzw. Die Frau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. 1.Ausgabe u. d. T.: Die Frau und der Sozialismus, 1879, geheim erschienen und bald unterdrückt. Daher bis zur 7. Aufl. unter dem veränderten Titel; von der 9. Aufl. an wieder unter dem ursprünglichen Titel. Über das Werk vgl. Handbuch der Frauenbewegung, hrsg. von Lange u. Bäumer, T. 1, S. 109 ff. Gegenschriften: Ley: Bebel und sein Evangelium. - Jardon: Die Frau und Bebels Utopien. - Germanicus: Der Sozialismus und die Frau. - Raumer: Die Frau der Sozialdemokratie. - Ziegler, H.E.: Naturwissenschaft und sozialdemokratische Theorie.

Vom Erfolg der Frauenbewegung vor 100 Jahren berichtete übrigens August Bebel 1909 in seiner Vorrede zur 50. Auflage seines nicht minder erfolgreichen Buches:

"Die Frauenbewegung – und zwar die bürgerliche wie die proletarische – hat in den dreißig Jahren, seitdem mein Buch erschien, viel erreicht, und zwar in allen Kulturländern der Erde. Es dürfte kaum eine zweite Bewegung geben, die in so kurzer Zeit so günstige Resultate erzielte. Die Anerkennung der politischen und bürgerlichen Gleichberechtigung der Frau und die Zulassung der Frauen zum Studium auf den Hochschulen und der Zutritt zu ihr früher verschlossenen Berufen hat große Fortschritte gemacht. Selbst Parteien, die früher von ihrem prinzipiellen Standpunkt aus sich der modernen Frauenbewegung entgegenstellten, wie das katholische Zentrum und die evangelischen Christlichsozialen, haben es für nötig erachtet, aus ihrer hemmenden Stellung eine fördernde zu machen. Aus dem einfachen Grunde, um nicht ihren Einfluß auf die ihnen zugängigen Frauenkreise gänzlich zu verlieren."

1979 erschien der Sammelband "**Brot & Rosen: Geschichte und Perspektiven der demokratischen Frauenbewegung**", herausgegeben von Florence Herve im Verlag Marxistische Blätter in Frankfurt/Main. Das Einleitungskapitel widmet sich dem zum damaligen Zeitpunkt hundert Jahre alten Standardwerk und heißt: "**Ein Buch verändert Millionen: August Bebels ‚Die Frau und der Sozialismus‘: Wirkung und Aktualität**".

In Zahn-Harnacks Quellenkunde sind im Kapitel "Frauenfrage und sozialrevolutionäre Bewegungen" natürlich auch die Werke der beiden bedeutenden Führerinnen der sozialistischen Frauenbewegung Deutschlands, Clara Zetkin und Luise Zietz, vertreten:

Zietz, Louise: Die Frauen und der politische Kampf. Hrsg. vom Parteivorstand d. sozialdemokrat. Partei.- Berlin; Vorwärts, 1911, 36 S.

Zietz, Louise: Gewinnung und Schulung der Frau für die politische Betätigung. - Berlin: Vorwärts 294, 29 S. (Sozialdemokratische Frauenbibliothek. 8) - "D. Broschüre gibt keine historische Darstellung und auch keine theoretische Begründung d. proletarischen Frauenbewegung, sondern lediglich praktische Anleitungen zu ihrer Förderung."

Zetkin, Clara: Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart. - Berlin: Vorwärts, 1893. 40 S. (Berliner Arbeiter-Bibliothek. Ser.1, H.3). Darstellung d. engen Verknüpfung v. Frauen-Emanzipation u. Arbeiterfrage. Beide Probleme finden ihre Lösung nur in einer sozialistischen, auf Emanzipation der Arbeit vom Kapitalisten begründeten Gesellschaft.

Zetkin, Clara: Geistiges Proletariat, Frauenfrage und Sozialismus. Nach einem Vortrage, gehalten in einer öffentl. Studentenversammlung zu Berlin im Januar 1899. - Berlin, Vorwärts, 1902. 32 S. Kap. 1: Die wichtigsten wirtschaftl. Ursachen des Zerfalls der bürgerl. Familie. Kap. 2: D. moderne Frauenbewegung,

ihre ethisch-psychische Seite, ihre sozialen Kampfesziele. Kap. 3: D. Stellung d. Akademiker zur Frauenbewegung. Kap. 4: D. Lösung d. aufgezeigten Konflikte durch den Sozialismus.

Clara Zetkin hat die internationale Frauen- und ArbeiterInnenbewegung ein halbes Jahrhundert lang entscheidend mitgeprägt. Auf ihre Initiative hin wurde der Internationale Frauentag eingeführt, dessen Schwerpunkt die Agitation für das Frauenstimmrecht wurde.

Im Unterkapitel „Stimmrechtsbewegung“ zu „Frau und Staat, Frau und Gemeinde“ verzeichnet Agnes Zahn-Harnack daher natürlich auch

Zetkin, Clara: Zur Frage des Frauenwahlrechts. Bearb. nach d. Referat auf d. Konferenz sozialist. Frauen zu Mannheim. Dazu 3 Anhänge: Anhang I. Resolution der Konferenz sozialistischer Frauen zu Mannheim, das Frauenwahlrecht betreffend. Anhang II. Entwicklung des Frauenstimmrechts in den verschiedenen Ländern. Anhang III. Eine sozialistische Enquete über die sofortige Einführung des Frauenwahlrechts. – Berlin: Vorwärts 1907. 87 S.

Über Clara Zetkin veröffentlichte **Tania Puschnerat** ihre Habilitationsschrift "**Clara Zetkin: Bürgerlichkeit und Marxismus; eine Biographie**" 2003 im Klartext-Verlag in Essen.

Von Käthe Leichter zu Johanna Dohnal: aha-Erlebnisse

Im Kapitel "Frauenfrage im Ausland" ist in Zahn-Harnacks Standardwerk „Die Frauenfrage in Deutschland“ die führende österreichische Sozialdemokratin und Leiterin des Frauenreferates in der Wiener Arbeiterkammer **Käthe Leichter** mit ihrer Schrift "**Frauenarbeit und Arbeiterinnenschutz in Österreich**", hrsg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte 1927, 238 S., vertreten und mit dem ebenfalls von der Arbeiterkammer herausgegebenen 674 S. starken Sammelband "**Handbuch der Frauenarbeit in Österreich**", aus dem Hahn-Zarnack die Hauptabschnitte wiedergibt; der Hauptabschnitt "Probleme der Frauenarbeit" von S. 328 bis 470 ist im Kapitel "Beruf und Erwerb" extra angeführt, da die Verfasserin feststellte, daß "die hier dargestellt. soziolog., bevölkerungspolit., sozialen u. kulturellen Begleiterscheinungen d. Frauenarbeit...nicht nur inbezug auf Österreich, sondern allgemeine Gültigkeit" hätten.

Das „Handbuch der Frauenarbeit in Österreich“ ist ein bebildertes und mit umfassendem statistischem Material versehenes Standardwerk. Als Mitarbeiterinnen konnte Käthe Leichter Arbeiterinnen und Funktionärinnen gewinnen. Viele der von ihr angeworbenen Autorinnen haben später in der gewerkschaftlichen Frauenbewegung eine Rolle gespielt.

Käthe Leichter, geboren am 20. August 1895 in Wien als Tochter des jüdischen Rechtsanwaltes Josef Pick und seiner Frau Lotte, war in gutbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen. Sie studierte in Wien und Heidelberg, und als einer der ersten Frauen gelang ihr der akademische Abschluß des Studiums der Staatswissenschaften. Nach den Februarkämpfen 1934 wurden sie und ihr Mann, der sozialdemokratische Journalist Otto Leichter, aus politischen Gründen verfolgt und durch den Austrofaschismus in die Illegalität gedrängt. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im März 1938 konnte ihr Mann noch rechtzeitig emigrieren, sie selbst wurde, von einem Spitzel verraten, von der Gestapo verhaftet und in das Konzentrationslager Ravensbrück gebracht. Von dort wurde sie im Februar 1942 abtransportiert und mit 1500 jüdischen Frauen in einem Eisenbahnwagen vergast.

Unter dem Titel „**Käthe Leichter zum 100. Geburtstag: Texte zur Frauenpolitik**“ gab die AK Wien 1995 einen Sammelband von ausgewählten Texten heraus, die Käthe Leichter als Leiterin des Referates für Frauenarbeit für die im Kammer- und Gewerkschaftsbereich erschienenen Periodika und für die sozialdemokratische Presse verfasst hat. Grundlage waren wesentlich die Bestände im Tagblattarchiv, dem historischen Teil der Sozialwissenschaftlichen Dokumentation, das die AK-Leitung im Jänner 2002 der Wiener Stadt- und Landesbibliothek übergeben hat. Die Gedenkschrift war ein Projekt der Abteilung für Frauen- und Familienangelegenheiten in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Dokumentation und der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek der Arbeiterkammer. Karl Stubenvoll (AK-Bibliothek) und Eckart Früh (Tagblattarchiv) wählten aus den umfangreichen Veröffentlichungen Käthe Leichters die frauenpolitischen Texte aus und erstellten eine Bibliographie ihrer sämtlichen Veröffentlichungen sowie eine Kurzbiographie; die Arbeiten an der Gedenkschrift koordinierte für die AK-Frauenabteilung Neda Bei, die 1998 mit dem nach Käthe Leichter benannten Preis für die Frauengeschichte der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung ausgezeichnet wurde.

Im November 1995 fand im Adolf-Czettel-Bildungszentrum ein Käthe-Leichter-Symposium statt. Die überarbeiteten Referate sowie die von der **Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek zusammengestellte Literaturlauswahl zur "Frauengeschichte – Frauenpolitik – Frauenarbeit in**

Österreich“ sind im 1996 publizierten Band 3 der Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern, einer gemeinsamen Einrichtung des ÖGB und der Arbeiterkammer Wien, nachzulesen: „**Käthe Leichter: gewerkschaftliche Frauenpolitik; historische Dimension und politische Aktualität**“. Besonders hervorzuheben sind die Beiträge „Gewerkschaftliche Frauenpolitik in der Zweiten Republik: zwischen Gleichberechtigung, Mißachtung und Besonderung von Frauen“ von Edeltraud Ranftl, Trägerin des Käthe-Leichter-Staatspreises 1995 (S. 23 ff.) und „Um Demokratie und Freiheit: Käthe Leichter in der Illegalität“ (S. 15 ff.) von Herbert Steiner, dem Verfasser und Herausgeber des 1973 im Europaverlag in der Reihe „Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung“ erschienenen Buches „Käthe Leichter: Leben und Werk“. Eine unveränderte Neuauflage – allerdings ohne das Vorwort Hertha Firnbergs in der Erstausgabe – kam 1997 bei Ibero & Molden unter dem erweiterten Titel "**Käthe Leichter: Leben, Werk und Sterben einer österreichischen Sozialdemokratin**" heraus. Der erste Teil nennt sich „Biographische Anmerkungen“ und stammt von Herbert Steiner, der zweite Teil umfaßt Veröffentlichungen Käthe Leichters, darunter ihre Lebenserinnerungen und ihren Beitrag „Die Entwicklung der Frauenarbeit nach dem Krieg“ aus dem bereits erwähnten „**Handbuch der Frauenarbeit in Österreich**“.

Aus einem von Herbert Steiner auf Seite 93 zitierten Brief Käthe Leichters vom 6. Dezember 1929 an Luise Kautsky geht hervor, daß das „Handbuch“ unter anderem auch eine „Gegenarbeit“ zu einem Sammelband der bürgerlichen Frauenbewegung sein sollte. Unter dem Titel „**Frauenbewegung, Frauenbildung und Frauenarbeit in Österreich**“ wurde der Band dann 1930, im selben Jahr wie das Handbuch, im Auftrag des Bundes österreichischer Frauenvereine von Martha Stephanie Braun, Ernestine Fürth, Marianne Hönig, Grete Laube, Bertha List-Ganser und Carla Zaglits mit einem Vorwort von Marianne Hainisch in Wien herausgegeben. Von **Marianne Hainisch** stammt auch der Beitrag "**Zur Geschichte der österreichischen Frauenbewegung: aus meinen Erinnerungen**", S. 13 ff.

Agnes Zahn-Harnack hat natürlich auch dieses Werk in ihrer Quellenkunde „Die Frauenfrage in Deutschland“ verzeichnet, und zwar im Kapitel „Frauenfrage im Ausland“, auf Seite 702.

Näheres über Käthe Leichter als „Frauenrechtlerin gegen die ‚bloße Frauenrechtleri‘“ nachzulesen ist in Gabriella Hauchs Beitrag „**Käthe Leichter, geb. Pick : Spuren eines Frauenlebens**“ in: Archiv: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung 8 (1992), S. 97 – 122.

Käthe Leichter hat in ihrer Studie „**So leben wir ... 1320 Industriearbeiterinnen berichten über ihr Leben**“, Wien 1932, im Kapitel „Angst vor der Arbeitslosigkeit“ (S. 25) folgenden Stoßseufzer einer Schneiderin aufgezeichnet: „**Man ist ja schon zufrieden, wenn man arbeiten kann**“. Dieses Zitat ist auch der Titel eines 2003 im Mandelbaum-Verlag erschienenen Sammelbandes über "**Käthe Leichter und ihre politische Aktualität**", der vom Institut für Gewerkschafts- und AK-Geschichte herausgegeben wurde.

Zu Käthe Leichters Frauennetzwerk zählt Agnes Broessler in ihrem Beitrag „Ein Genie der Freundschaft“ (S. 9 ff.) neben Gewerkschafterinnen wie **Anna Boschek** oder die junge **Rosa Jochmann** auch weitere wichtige Repräsentantinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung wie die bereits erwähnte **Therese Schlesinger**. Den Bogen von Therese Schlesinger über Käthe Leichter zu Johanna Dohnal spannt Gabriella Hauch auf den Seiten 95 ff. Therese Schlesinger, geboren am 6. Juni 1863 in Wien als Therese Eckstein und gestorben in der Emigration am 5. Juni 1940 in Blois bei Paris, zählte zur Führungsspitze der sozialdemokratischen Frauen, zu den Pionierinnen des Kampfes für Frauenrechte und zu den Radikalen in der Sozialdemokratie. Käthe Leichter, geborene Pick, gehörte zu ihren politischen Töchtern. Jüdischer Herkunft, wie Therese Schlesinger, wurde ihr in der Sozialdemokratie als Frau und Akademikerin „Mißtrauen entgegengebracht - dies kam bereits bei ihrer Anstellung in der AK zum Ausdruck, als ihr etwa für das Frauenreferat anfangs nur eine Halbtagssekretärin zugestanden wurde“, schreibt Gabriella Hauch. (S. 100) Ingrid Moritz und Gerlinde Hauer haben einen Beitrag über den „**unwürdige(n) Umgang mit den Käthe-Leichter-Preisen**“ als „ein Symbol für die konservative Wende der Frauenpolitik der Bundesregierung“ (S. 105 ff.) verfaßt. Der nach Käthe Leichter benannte österreichische Staatspreis für die Frauengeschichte der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung war erstmals 1991 unter der Bundesministerin für Frauenangelegenheiten, **Johanna Dohnal**, verliehen worden.

Über Johanna Dohnal, Österreichs erste Frauenministerin, hat **Susanne Feigl** 2002 das Buch "**Was gehen mich seine Knöpfe an?: Johanna Dohnal; eine Biographie**" veröffentlicht. In einer Internet-Rezension wird das Buch als „ein unglaublich packendes Stück österreichischer Zeitgeschichte“ bezeichnet, „wo frau permanent so aha-Erlebnisse hat wie: ‚was, das gibt es erst seit 20 Jahren?‘, ‚was, das war nicht selbstverständlich?“

"**Die rote Johanna, gehaßt und geliebt**" betitelt Katharina Krawagna-Pfeifer ihren Beitrag (S. 18 ff.) zum

1998 im Wiener Milena-Verlag von Eva Kreisky und Margit Niederhuber herausgegebenen Sammelband „**Johanna Dohnal: eine andere Festschrift**“. Als weitere Beispiele interessanter Aufsätze aus dieser empfehlenswerten Festschrift seien nur „Kapitalistische Arbeitsorganisation und Arbeitsbewertung: Schwierigkeiten einer frauengerechten Pensionsreform“ von Helga Hieden-Sommer (S. 101 ff.) oder „**...Adelheid ...Rosa...Johanna ...: Frauen in der Partei – eine Partei für Frauen**“ – **Adelheid Popp, Rosa Jochmann, Johanna Dohnal** – von Sylvia Hahn (S. 72 ff.) erwähnt.

Rosa Jochmann hatte für **Käthe Leichters Handbuch** den Artikel "Die Arbeiterin in der chemischen Industrie" verfaßt. Näheres dazu (vor allem im Kapitel "Es ist nur ein kleiner Ausschnitt..." – Exkurs: Handbuch der Frauenarbeit in Österreich", S. 41 ff.) ist **Andrea Steffeks** Buch "**Rosa Jochmann – ‚Nie zusehen, wenn Unrecht geschieht.‘ Ihr Leben und Wirken von 1901 – 1945 als Grundlage für ihre stetige Mahnung gegen Faschismus, Nationalsozialismus und das Vergessen**" zu entnehmen. Der Band ist 1999 als Nummer 7 der „Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern“ erschienen.

"Käthe Leichter personifiziert die höchsten Ideale des Feminismus"

Eine der Käthe-Leichter-Preisträgerinnen war auch **Gerda Lerner**. Ihre Festrede anlässlich der Preisverleihung ist im Sammelband "**Zukunft braucht Vergangenheit: warum Geschichte uns angeht**", erschienen 2002 in der Reihe „Aktuelle Frauenforschung“ im Ulrike Helmer Verlag, nachzulesen. (Die Originalausgabe kam 1997 unter dem Titel „Why history matters“ in New York heraus). Dieses Buch schließt an ihren Essayband "**Frauen finden ihre Vergangenheit: Grundlagen der Frauengeschichte**", Campus-Verlag 1995 (Originaltitel "The majority finds its past", New York, 1979) an, der „einer neuen Generation von Frauen“ gewidmet ist, „die die Zeit und das Recht zum Denken, die von uns erst zu erobern waren, für selbstverständlich halten – im Vertrauen darauf, daß sie die Arbeit fortsetzen werden“.

Gerda Lerner beschreibt in beiden Bänden ihre Entwicklung als Feministin und Historikerin über einen Zeitraum von 36 Jahren, von 1960 bis 1996. Ihre Essays bieten sowohl ausgezeichnete Einführungen in die Frauengeschichte im Besonderen als auch eine anschauliche und spannend geschriebene Lektüre für alle historisch Interessierten. Die Bücher sind in der Handbibliothek im Lesesaal der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek aufgestellt, und zwar neben dem bereits erwähnten Werk "Die Entstehung

des feministischen Bewußtseins: vom Mittelalter bis zur Ersten Frauenbewegung".

Gerda Lerner's 1995 gehaltene Festrede anlässlich der **Verleihung des Käthe-Leichter-Preises**, des "österreichischen Staatspreises für die Frauengeschichte der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung", ist in diesem neuen Sammelband "Zukunft braucht Vergangenheit" unter dem Titel "Über Geschichte und Gedächtnis" abgedruckt.

Lerner hatte diese Dankesrede auf Deutsch, ihrer Muttersprache, geschrieben. Dieser Text, der ihr erster in deutscher Sprache seit 1939 war und der im Buch in der sprachlich unüberarbeitet gelassenen Originalfassung wiedergegeben ist, beginnt so:

"Der Preis, mit dem Sie mich heute auszeichnen, ist mir doppelt bedeutsam: weil er Frauen und die Frauenforschung würdigt und weil er nach Käthe Leichter benannt ist. **Käthe Leichter personifiziert die höchsten Ideale des Feminismus: lebenslange Aktivität im Interesse aller Frauen der Arbeiterschicht**; die Überzeugung, daß gesellschaftliche Reformen nur dann auf Gerechtigkeit beruhen, wenn sie sowohl Frauen als auch Männer befördern; ihr kompromißloser und heldenhafter Einsatz gegen den Faschismus und Nationalsozialismus, der sie das Leben kostete. In Käthe Leichters Leben gab es keine Trennung zwischen Theorie und Praxis, sie verband ihre Arbeit als Journalistin und Organisatorin mit ihren Pflichten als Mutter und Gattin, ihre politische Führungsrolle mit ihrer Forschungsarbeit als Sozialwissenschaftlerin. Käthe Leichter war heroisch in ihren Leistungen, denn sie wagte es, in einer Zeit des Terrors und der Unterdrückung den Widerstand weiter zu organisieren und den Gräueln der Nazistaatsmacht die mutigen Worte des Humanismus auf dünnen Flugblättern entgegenzusetzen. Dafür hat man sie ins Gefängnis geworfen und dann im KZ vergast – und wir erinnern uns ihrer, indem wir in ihrem Namen andere Frauen ehren und so ihre Arbeit, ihre Ideale, fortsetzen."

"Im Namen der so lange 'vergessenen' Frauen der Vergangenheit, für die Frauengeschichte und für die Ideale der Käthe Leichter"

Die 1920 in Wien geborene Jüdin Gerda Lerner selbst mußte, kurz nachdem sie die Matura mit Auszeichnung bestanden hatte, vor den Nazis fliehen. Sie überlebte, ihre Tante, eine Wiener Ärztin, wurde in Auschwitz vergast. Gerda Lerner gelangte in die USA, heiratete bald, zog zwei Kinder groß und begann erst mit 38 Jahren zu studieren. Die Auswirkungen ihrer persönlichen Erfahrungen schildert sie in ihrer Festrede folgendermaßen:

"Das Erlebnis des Antisemitismus und Faschismus hat mich zur Frauengeschichte geführt, denn ich erlebte am eigenen Leib, was es bedeutet, wenn man als 'die Andere', die Außenseiterin definiert wird. Man war (...) eine patriotische Österreicherin, die Wien liebt und die österreichische Kultur als ein Vorbild für die Weltkultur betrachtet. Und dann, innerhalb weniger Wochen, wird man nur als 'die Jüdin' definiert, 'die Andere', die Außenseiterin, und dann, nicht viel später, einfach als Ungeziefer, das vernichtet werden darf und soll. (...)

Käthe Leichter war bis zu ihrem Tode im Gefängnis, im KZ, ein fühlender, aktiver Mensch, der sich um andere Menschen kümmerte. Sie hätte wahrscheinlich ihr Leben retten können, wenn sie, vor der Verhaftung gewarnt, geflohen wäre. Aber als sie hörte, daß die Gestapo ihre kranke Mutter bedrohte, stellte sie sich freiwillig der Verhaftung, damit man ihre Mutter nicht weiter plage. Sie war und bleibt ein Beispiel für spätere Generationen.

Das Land meiner Heimat, das mich vor mehr als fünfzig Jahren als Außenseiter, als Untermensch, ausgestoßen hat, ehrt mich heute im Namen dieser großen Frau. Ich nehme an, daß solche Ehre ein Zeichen neuen Denkens ist, ein Suchen nach einem einschließenden Gedächtnis, in dem das Dunkle wie das Licht seinen Platz hat. **Im Namen der so lange 'vergessenen' Frauen der Vergangenheit, für die Frauengeschichte und für die Ideale der Käthe Leichter nehme ich diesen Preis an,** mit Dank und einem tiefen Gefühl der Verbundenheit mit den Vergessenen, den Vertriebenen und denen, die es wagten, in dunkler Stunde Menschen zu bleiben." (S. 86 ff.)

Das Weiberlexikon

Als Schlußpunkt meiner Ausführungen möge – wie vor zehn Jahren **auf der Suche nach den Schwestern von gestern** - das mit einem Augenzwinkern geschriebene und humorvoll von Barbara Hömberg illustrierte, dabei aber äußerst informative **"Kleine Weiberlexikon A-Z, von Abenteurerin bis Zyklus"**, herausgegeben von Florence Herve, Elly Steinmann und Renate Wurms, dienen. Das Lexikon ist 1985 in erster Auflage im Weltkreis-Verlag erschienen.

Die weiteren (überarbeiteten und erweiterten) Auflagen, bei denen das bescheidene Adjektiv "klein" (für ein mehr als 500 Seiten starkes großformatiges Buch!) gestrichen wurde, kamen 1993, 1994 und 1995 im PapyRossa-Verlag heraus.

Im Vorwort schreiben die Herausgeberinnen:

"Was wir vorlegen, ist ein Versuch, mehr aus der verschwiegenen Frauenhistorie, Frauen in Vergangenheit und Gegenwart, aus dem Frauenalltag heute, der Politik von, für, mit und solcher gegen Frauen, mehr aus Praxis und Theorie der Frauenbewegung zu vermitteln, neugierig auf eigene Entdeckungen machen. (...) Bemerkenswert, was in vielbändigen Lexika fehlt, bzw. unterbelichtet ist, wie oft Fraueninteressen unberücksichtigt gelassen werden, mit welcher Selbstverständlichkeit von der Situation des Mannes als Teil fürs Ganze ausgegangen wird."

Unter dem ersten Stichwort, der im Titel erwähnten **"Abenteurerin"**, kann frau folgendes lesen:

"Abenteurerin, Abenteurerin; von mhd. "aventure" = Begebenheit, Erlebnis, Wagnis, stammt das Wort Abenteuer für außergewöhnliches Geschehnis, gewagtes Unternehmen, prickelndes Ereignis, auch auf Liebe und Sexualität bezogen. Während in den meisten Lexika und Hirnen mit dem männlichen Gegenstück ein Flair von Eroberung der großen, weiten Welt verbunden wird, hat man bei *ihr* eher den Ruch von Halbwelt parat. Sie ist auf unstatthafte (in erster Linie sexuelle) Freizügigkeit aus. Schnell wurden in der Vergangenheit jene Frauen zu Abenteurerinnen gemacht, die aus gesellschaftlichen, von Männern vorgeschriebenen Bahnen, aus bürgerlicher Wohlanständigkeit ausbrachen; z.B. auch Frauen aus dem Vormärz, wie Emma Herwegh (1817-1904), Mathilde Franziska Anneke (1817-1884), Amalie Struve (um 1820/25-1862) und andere, die 1848/49 für die Revolution auf die Barrikaden gingen. Schriftstellerinnen wie George Sand (1804-1876) oder Louise Aston (1818-1871), die im 19. Jh. Männerkleidung trugen, auch mal eine Zigarre rauchten oder solche, die(Forschungs-)Reisen

unternahmen wie Sybilla Merian (1647-1717) oder Flora Tristan (1803-1844), wurden ähnlich be(ver)urteilt. Später waren es dann Bergsteigerinnen, Fliegerinnen, Autofahrerinnen, Alleinreisende - kurz: all jene, die sich als erste an vorgeblich natur- und wesensbedingte männliche Geschäfte wagten und damit gegen gesellschaftliche Schranken, Vorurteile und Borniertheit angingen. Viele solcher Frauen gehören zu den Wegbereiterinnen der -- Frauenbewegung."

Und unter dem Stichwort "**Mann**" ist folgendes vermerkt:

"Mann; mhd. man, nach dem Duden Universalwörterbuch vielleicht ursprünglich: Denkender. Leider erfahren wir nichts über die Phasen dieses kühn anmutenden 'vielleicht ursprünglich'. Womit kein Zweifel an den Voraussetzungen für diese Definition ausgedrückt werden soll. Der Mann ist der Denkende, der Erfinder, der Kluge (nicht der Klügere, denn sie gibt nach!), der Starke, der Schöpferische, der Suchende und der Findende - kurzum: der Mensch. Für die Frauen bleibt nicht viel übrig oder allenfalls die zweitrangigen Sachen. Keinesfalls reichen die jedoch hin, um sie zu Menschen zu erheben, womit sich erklärt, wieso in unserem Sprachverständnis der Mensch erst einmal als Mann definiert wird (--Männlichkeits-wahn.) Männer haben die Philosophie, die Kunst, die Wissenschaft, das Fernsehen, das Fürst-Pückler-Eis, den Bismarckhering, sie haben schlicht alles erfunden.

Wenn Frau unter all den staunenswerten Erfindungen - Musik, Literatur, Geschichte - in letzterer nachliest, bemerkt sie zudem: sie kommt kaum vor. (Wobei in Anbetracht der Ergebnisse von Geschichte vermutlich eine gewisse Erleichterung den Schmerz über ihre offensichtliche Bedeutungslosigkeit mildern wird.) Was hat Frau getan, als der Mann entdeckt, erfunden, Geschichte und Geschichten gemacht hat? Sie hat ihn gefüttert, geliebt und war stets für alle lebensnotwendigen Dinge zur Stelle, die ihm bei seinem Höhenflug (aber auch bei Tiefflug) unwichtig erschienen, da nicht *er* sie verrichtete. Sie hat Kinder großgezogen und bedient, vor allem, wenn sie männlich waren, und so den Frauen der nächsten Generation die Ansprüche der nächsten männlichen Generation gewissenhaft weitergereicht.

Wenn Frau wissen will, ob das wirklich alles ist, was von ihr zu berichten sei, sollte sie auf die Stichworte -Feminismus, --Frauenbewegung, --Friedensbewegung der Frauen achten."

Wenn Frau mehr wissen will, sollte sie in die Bibliothek gehen und das eine oder andere der hier vorgestellten Bücher lesen.

Verzeichnis der vorgestellten Bücher

Mit den Signaturen der Bibliothek der Arbeiterkammer Wien

Adler, Emma :

Die berühmten Frauen der Französischen Revolution 1789 - 1795 . - Wien: Stern, 1906 . - XIV, 280 S. Literaturverz. S. 279-280 . -

Sign: B17268

Anderson, Bonnie S. :

Eine eigene Geschichte : Frauen in Europa / Bonnie S. Anderson ; Judith P. Zinsser . - Zürich : Schweizer Verl.-Haus

EST: A history of their own <dt.> . - Literaturangaben . -

1. Verschüttete Spuren - Frühgeschichte bis 18. Jh. , 1992 . - 702 S. .

2. Aufbruch - vom Absolutismus zur Gegenwart , 1993 . - 631 S.

Sign: B89102//L 28 Frauen (Lesesaal)

Anna Boschek - Erste Gewerkschafterin im Parlament :

Biographie einer außergewöhnlichen Arbeiterin / [Hrsg.: Österreichischer Gewerkschaftsbund ...]. Walter Göhring (Hrsg.) . - [Wien] : Österr. Gewerkschaftsbund , 1998 . - 229 S. . - (Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern ; 4)

Erhältl. bei: Institut zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und der Arbeiterkammern, A-1040 Wien, Theresianumgasse 16 - 18 . - Literaturverz. S. 181 - 182 .

Sign: B92691/4

Arbeiterinnen kämpfen um ihr Recht :
autobiographische Texte zum Kampf rechtloser u. entrechteter "Frauenspersonen" in Deutschland,
Österreich u. d. Schweiz des 19. u. 20. Jahrhunderts / hrsg. von Richard Klucsarits - Wuppertal :
Hammer , [1975] . - 390 S. Literaturverz. S. 373 - 376 . -
Sign: B59394

Aston, Louise :
Meine Emancipation, Verweisung und Rechtfertigung . - Brüssel : Vogler , 1846. - 53 S.
Sign: A31503

Baader, Otilie :
Ein steiniger Weg : Lebenserinnerungen . - Stuttgart ; Berlin : Dietz [u.a.] , 1921 . - 103 S. In Fraktur . -
Sign: B11647

Bäumer, Gertrud :
Helene Lange . - 4.- 6. Tsd. . - Lübek : Coleman , 1933 . - 56 S. . - (Colemans kleine Biographien) In
Fraktur . -
Sign: B7298/22

Beauvoir, Simone de :
Das andere Geschlecht : Sitte und Sexus der Frau / Simone de Beauvoir. [Übers. d. 1. Buches Eva
Rechel-Mertens, Übers. des 2. Buches Fritz Montfort]. - 6. - 10. Tsd. . - Hamburg : Rowohlt , 1952 . -
751 S. EST: Le deuxième sexe <dt.> . -
Sign: B10278

Bebel, August:
Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft . - 3. Aufl. . - Hottingen-Zürich : Schweizer.
Volksbuchh. , 1883 . - 220 S.
Sign: B28963/3.Aufl

Bebel, August:
Die Frau und der Sozialismus . - Jubiläums-Ausg., 25. Aufl., vollst. durchges., verb. u. mit neuen
Materialien versehen . - Stuttgart : Dietz , 1895 . - XXVIII, 519 S. - (Internationale Bibliothek) In Fraktur . -
Sign: A35097/9/25.Aufl.

"Behüt der Himmel! Sie meinen es politisch!" :
"80 Jahre Frauenwahlrecht - frauenpolitische Stationen 1919-1999" ; Materialiensammlung / zsgestellt
von Agnes Broessler ... Inst. zur Erforschung d. Geschichte d. Gewerkschaften u. Arbeiterkammern . -
Wien : AK , 1999 . - 105 S.
Sign: C49938

Blos, Anna :
Frauen der deutschen Revolution 1848 . - Dresden : Kaden & Co. , 1928 . - 95 S. In Fraktur . -
Sign: B4835

Brandt, Heike :
Die Menschenrechte haben kein Geschlecht : die Lebensgeschichte der Hedwig Dohm . - Weinheim
[u.a.] : Beltz , 1989 . - 128 S. . - (Beltz-und-Gelberg-Biographie) Literaturverz. S. [121] - 128 .
Sign: B82575

Brantenberg, Gerd :
Die Töchter Egalías : e. Roman über d. Kampf d. Geschlechter . - 9. Aufl. . - Berlin : Olle u. Wolter ,
1982. - 234 S. EST: Egalías dotre <dt.> . - Aus d. Norw. übers. . -
Sign: B94966/9.Aufl

Braun, Lily :

Die Frauen und die Politik . - Berlin : Exped. d. Buchhdlg. Vorwärts , 1903 . - 47 S.

Sign: B34194

Braun, Lily :

Die Frauenfrage : ihre geschichtl. Entwicklung u. wirtschaftl. Seite . - Leipzig : Hirzel , 1901 . - XII, 557 S.

Sign: B15425

Braun, Lily :

Memoiren einer Sozialistin : Roman . - München : Langen. In Fraktur . -

1. Lehrjahre , 1909 . - 657 S.

2. Kampfjahre . - 37.- 39. Tsd. , 1922 . - 657 S.

Sign: B3939/

Brot & [und] Rosen :

Geschichte u. Perspektiven d. demokratischen Frauenbewegung / hrsg. von Florence Hervé . - Frankfurt/M. : Verl. Marxist. Blätter , 1979 . - 284 S.

Sign: B64831

Buzello-Stürmer, Hedwig :

Der Frauen Pflicht : in eigener Sache ; Vortrag gehalten in Berlin, Dresden u. Wiesbaden / H. Buzello-Stürmer . - Zürich : Caesar , 1894 . - 32 S. In Fraktur .

Sign: A30140

Cauer, Minna :

Die Frau im 19. [neunzehnten] Jahrhundert . - Berlin : Cronbach , 1898 . - 150, 44 S.

Sign: B50888

Die Chronik der Frauen:

/ hrsg. von Annette Kuhn, Hrsg. Autorinnen: Katrinette Bodarwé - Dortmund : Chronik Verl. , 1992 . - 640 S.- Literaturverz. S. 638 - 639. -

Sign: C43554/L 28 Frauen (Lesesaal)

Dohm, Hedwig :

Die Antifeministen : ein Buch der Verteidigung / neu hrsg., mit kurzer Bibliographie und ein paar Anmerkungen versehen von Arno Widmann . -Frankfurt/Main : Verlag Arndtstr. , 1976 . - 167 S.

In Fraktur .

Sign: A39056

Dohm, Hedwig :

Der Frauen Natur und Recht : zur Frauenfrage ; zwei Abhandlungen über Eigenschaften und Stimmrecht der Frauen . - Neunkirch : Ala-Verl. , 1986 . - 185 S.

Sign: A39016

Dünnebier, Anna :

Die Rebellion ist eine Frau : Anita Augspurg und Lida G. Heymann - Pionierinnen der Frauenbewegung / Anne Dünnebier ; Ursula Scheu . - Kreuzlingen ; München : Hugendubel , 2002 . - 319 S.

Literaturverz. S. 313-315

Sign: B116048

Feigl, Susanne :

Was gehen mich seine Knöpfe an? : Johanna Dohnal ; eine Biografie / Susanne Feigl . - Wien : Ueberreuter , 2002 . - 224 S. Literaturverz. S. 215 - 217 .

Sign: B117826

Die Frau ist frei geboren :

Texte zur Frauenemanzipation / hrsg. u. kommentiert von Hannelore Schröder - (Beck'sche Reihe)
Literaturangaben . -

1. 1789 - 1870 , 1979 . - 255 S. -

Sign: B60222/201/L 28 Frauen (Lesesaal)

2. 1870-1918 , 1981 . - 316 S. . -

Sign: B60222/231/L 28 Frauen (Lesesaal)

Frauen in der Ökonomie :

die Anfänge in England / hrsg. von Anka Gronert . - Marburg : Metropolis-Verl. , 2001 . - 254 S.
Literaturangaben . -

Sign: B115299

Frauenbewegung, Frauenbildung und Frauenarbeit in Österreich

/ hrsg. Von Martha Stephanie Braun - Wien : Bund Österr. Frauenvereine , 1930 . - 348 S.

Sign: B4903

Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus / Hrsg.: Anna Bloss. Mitarb.: Adele Schreiber - Dresden :
Kaden , 1930 . - 224 S. In Fraktur . -

Sign: B5091

Die Frauenfrage in Deutschland 1865 - 1915

[Achtzehnhundertfünfundsiebzig bis neunzehnhundertfünfzehn] :

Texte und Dokumente / hrsg. von Elke Frederiksen - Stuttgart : Reclam , 1981 . - 502 S. . -
(Universal-Bibliothek)

Sign: A34582/7737

Die Frauenfrage in Deutschland :

Strömungen u. Gegenströmungen 1790-1930; sachlich geordnete und erläuterte Quellenkunde / hrsg. von
Hans Sveistrup u. Agnes v. Zahn-Harnack . - München [u.a.] : Saur, 3. Aufl. , 1984 . - XVI, 800 S.

Sign: B71362/1/3.Aufl

Frauengeschichte – Geschlechtergeschichte

/ Karin Hausen ... (Hg.) . - Frankfurt [u.a.] : Campus-Verl. , 1992 . - 183 S. . - (Reihe Geschichte und
Geschlechter) Literaturangaben .

Sign: B89980/1

Frauengeschichte: gesucht - gefunden? :

Auskünfte zum Stand d. historischen Frauenforschung / Beate Fieseler ... (Hg.) . - Köln ; Wien : Böhlau ,
1991 . - VI, 278 S. Literaturangaben .

Sign: B86762

Frauenlexikon :

Traditionen, Fakten, Perspektiven / hrsg. von Anneliese Lissner - Freiburg ; Wien [u.a.] : Herder ,
1988 . - VI S., 1246 Sp. . - (Reihe Frauenforum) Literaturangaben . -

Sign: B9006

Frauentag <Wien> :

Frauentag ... / [Red.: Adelheid Popp] . - Wien : Vorwärts. - Getr. Zählung . -

Bestand: 1913; 1914: 1916; 1918; 1924 - 1933

Sign: C3214

Friedan, Betty :

Der Weiblichkeitswahn oder die Selbstbefreiung der Frau : e. Emanzipationskonzept ; mit e. neuen Vorw.
u. Epilog anlässl. d. 10. Jahrestages d. Erstveröff. . - Erw. Neuausg. . - Reinbek : Rowohlt Taschenbuch
Verl. , 1982 . - 301 S. . - (rororo)(rororo-Sachbuch) EST: The feminine mystique <dt.> .

Sign: A34813/6721

Gender Mainstreaming :

kritische Reflexionen einer neuen Strategie / Rosa-Luxemburg-Stiftung. Barbara Nohr ... (Hrsg.) . –
Berlin : Dietz , 2002 . - 160 S. . - (Texte / Rosa-Luxemburg-Stiftung ; 7) Literaturangaben . -
Sign: B119734

Gerhard, Ute :

Unerhört : d. Geschichte d. deutschen Frauenbewegung . - Orig.-Ausg. . - Reinbek bei Hamburg :
Rowohlt-Taschenbuch-Verl. , 1990 . - 406 S. . - (rororo)(rororo-Sachbuch) Literaturverz. S. 391 - [401] . -
Sign: A34615/8377/L 28 Frauen (Lesesaal)

Geschichte der Frauen

/ Georges Duby ; Michelle Perrot . - Frankfurt [u.a.] : Campus-Verl. EST: Storia delle donne in occidente
<dt.> . -

1. Antike / hrsg. von Pauline Schmitt Pantel , 1993 . - 620 S. . - S. [585] - 601 . -

2. Mittelalter / hrsg. von Christiane Klapisch-Zuber , 1993 . - 584 S. . - Literaturverz. S. [557] - 572 . -

3. Frühe Neuzeit / hrsg. von Arlette Farge ... , 1994 . - 608 S. - Literaturverz. S. [573] - 595 . -

4. 19. Jahrhundert / hrsg. von Geneviève Fraisse ... [Ed. Betreuung der dt. Ausg. Karin Hausen] , 1994 .
- 687 S. . - Literaturverz. S. [643] - 669 . -

5. 20. Jahrhundert / hrsg. von Françoise Thébaud ... , 1995 . - 718 S. . - Literaturverz. S.
[679] - 704 . -

Sign: C44600/L 28 Frauen (Lesesaal)

Geschichte der Frauen im Bild

/ Georges Duby ; Michelle Perrot. Hrsg. von
Georges Duby . - Frankfurt [u.a.] : Campus-Verl. , 1995 . - 189 S.
EST: Images des femmes <dt.> . -
Sign: C46522

Geschlecht - Klasse – Ethnizität

/ 28. Internationale Tagung der Historikerinnen und Historiker der Arbeiterinnen- u. Arbeiterbewegung.
[Hrsg. von d. Internationalen Tagung der Historikerinnen und Historiker der Arbeiterinnen- und
Arbeiterbewegung (ITH)]. Hrsg. von Gabriella Hauch . – Wien [u.a.] : Europaverl. , 1993 . - 257 S. . - (ITH-
Tagungsberichte) Veröffentlichung des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der
Arbeiterbewegung). - Beitr. teilw. dt., teilw. engl., teilw. franz. . -
Sign: B118655

Geschlechterverhältnisse im historischen Wandel

/ Hanna Schissler (Hg.) . - Frankfurt [u.a.] : Campus-Verl. , 1993 . - 206 S. . - (Reihe Geschichte und
Geschlechter)
Sign: B89980/3

Gouges, Marie O. de :

Mensch und Bürgerin : "die Rechte der Frau" (1791) / Marie Olympe de Gouges. Hrsg., eingel. und
kommentiert von Hannelore Schröder . - Aachen : ein-Fach-Verl. , 1995 . - 182 S. . –
(Philosophinnen)Literaturverz. S. 175 - 180 .
Sign: B93811/5

Grenzgängerinnen :

revolutionäre Frauen im 18. u. 19. Jh. ; weibl. Wirklichkeit u. männl. Phantasien / Helga Grubitzsch ...
(Hrsg.) . - 1. Aufl. . - Düsseldorf : Schwann , 1985 . - 342 S. . - (Geschichtsdidaktik)(Geschichtsdidaktik /
Studien, Materialien) Literaturverz. S. 310-312 . -
Sign: B70021/33/1.Aufl

Grubitzsch, Helga :

Théroigne de Méricourt : die Amazone der Freiheit / Helga Grubitzsch ; Roswitha Bockholt . -
Pfaffenweiler : Centaurus-Verl.-Ges. , 1991 . - 560 S. Literaturverz. S. 524 - 542 . -
Sign: B87756

Handbuch der Frauenarbeit in Österreich

/ hrsg. von d. Kammer f. Arbeiter u. Angestellte in Wien. [Aufbau u. Red.: Käthe Leichter] . - Wien , 1930 . - 674 S.

Sign: B1159

Handbuch der Frauenbewegung

/hrsg. von Helene Lange und Gertrud Bäumer. - Berlin : Moeser. -

2. Teil: Frauenbewegung und soziale Frauentätigkeit in Deutschland nach Einzelgebieten / unter Mitarbeit von Alice Salomon ... - 1901, -267 S.

4. Teil: Die deutsche Frau im Beruf / unter Mitarbeit von Robert Wilbrandt - , 1902 . - XVI, 418 S. . - Literaturangaben . -

Sign: B75814

Hauch, Gabriella :

Vom Frauenstandpunkt aus :

Frauen im Parlament 1919 - 1933 / Gabriella Hauch . - Wien : Verl. für Gesellschaftskritik , 1995 . - 432 S. . - (Studien zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte ; 7) Literaturverz. S. 400 - 421 . -

Sign: B98039/L 28 Frauen (Lesesaal)

Internationaler Frauentag :

Tag d. Frauen seit 75 Jahren / Text u. Red.: Gisela Losseff-Tillmanns - Frankfurt/M. , 1985 . - 146 S. (Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland: Schriftenreihe ...)

Sign: B10421/108

Janssen-Jurreit, Marielouise :

Sexismus : über d. Abtreibung d. Frauenfrage . - München ; Wien : Hanser , 1976 . - 762 S.

Sig: A34576/3704

Johanna Dohnal :

e. andere Festschrift / Eva Kreisky ... (Hrsg.) . - Wien : Schendl , 1999 . - 204 S. . - (Reihe Dokumentation)

Sign: B107900

Käthe Leichter :

Gewerkschaftliche Frauenpolitik : historische Dimension und politische Aktualität / [Hrsg.: Österreichischer Gewerkschaftsbund ...] Walter Göhring (Hrsg.) . - [Wien] : Österr. Gewerkschaftsbund , [1996] . - 255 S. . - (Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern ; 3)

Erhältl. bei: Institut zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern, A-1040 Wien, Theresianumgasse 16 - 18 . - Literaturverz. S. 195 - 217 . -

Sign: B92691/3

Käthe Leichter :

Leben u. Werk / hrsg. von Herbert Steiner . - Wien : Europaverl. , 1973 . - 524 S. . - (Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung <Linz>: Veröffentlichungen ...)

Sign. B13319

Käthe Leichter :

Leben, Werk und Sterben e. österreichischen Sozialdemokratin / hrsg. von Herbert Steiner . - Unveränd. Neuausg. . - Wien : Ibero u. Molden Verl. , 1997 . - 520 S. Bibliogr. K. Leichter S. 224 - 227 . -

Sign: B102345/N.Aufl

Käthe Leichter zum 100. Geburtstag :

Texte zur Frauenpolitik / Kammer für Arbeiter u. Angestellte für Wien, Abt. für Frauen u. Familienangelegenheiten in Zusammenarbeit mit d. Sozialwissenschaftl. Studienbibliothek u. d. Sozialwissenschaftl. Dokumentation . - Wien : AK , 1995 . - 236 S. Bibliographie u. Literaturverz. S. 217 - 236 . -

Sign: B97707

Kätzel, Ute :

Die 68erinnen : Porträt einer rebellischen Frauengeneration . - 1. Aufl. . - Berlin : Rowohlt , 2002 . - 317 S.

Sign: B116165/1.Aufl.

Kettler, Hedwig :

Gleiche Bildung für Mann und Frau! / von J. Kettler . - Weimar : Weimarer Verl.-Anst. , 1891 . - 24 S. . - (Bibliothek der Frauenfrage) In Fraktur .

Sign: B78936/6

Key, Ellen :

Die Wenigen und die Vielen : neue Essays / autoris. Übertr. von Francis Maro . - Berlin : Fischer , 1901 . - 351 S.

Sign: A38663

Kleines Weiberlexikon :

von Abenteurerin bis Zyklus ; mit e. Anh. (Chroniken, Statistiken, Tab. u. Adressen) / Florence Hervé ... (Hg.) . - 1. Aufl. . - Dortmund : Weltkreis-Verl.-Ges. , 1985 . - 571 S.

Sign: B73826/1.Aufl.

Lange, Helene :

Kampfzeiten : Aufsätze u. Reden aus vier Jahrzehnten . - Berlin : Herbig In Fraktur . - 1. , 1928 . - XII, 367 S. . -

Sign: B61082/1

Lange, Helene :

Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen . - 2., umgearb. Aufl. . - Leipzig : Quelle & Meyer , 1914 . - 150 S. . - (Wissenschaft und Bildung) In Fraktur . -

B1026/27/2.Aufl.

Leichter, Käthe :

Frauenarbeit und Arbeiterinnenschutz in Österreich / Käthe Leichter. Kammer für Arbeiter u. Angestellte in Wien . - Wien : Arbeit u. Wirtschaft , 1927 . - 238 S.

Sign: B1157

Leichter, Käthe :

So leben wir ... : 1320 Industriearbeiterinnen berichten über ihr Leben / e. Erhebung von Käthe Leichter . - Wien : Verl. Arbeit u. Wirtschaft , 1932 . - 156 S.

Sign: B31327

Lerner, Gerda :

Frauen finden ihre Vergangenheit : Grundlagen der Frauengeschichte . - Frankfurt [u.a.] : Campus-Verl. , 1995 . - 236 S. EST: The majority finds its past <dt.> . - Literaturverz. S. 220 - 236 . -

Sign: B95610/L 28 Frauen (Lesesaal)

Lerner, Gerda :

Frauen und Geschichte / aus dem Engl. von Walmot Möller-Falkenberg . - Frankfurt/Main ; New York : Campus-Verl. Literaturangaben . -

[1.]. Die Entstehung des Patriarchats , 1991 . - 374 S. . - EST: The creation of patriarchy <dt.> . - Literaturverz. S. 334 - 335 . -

Sign: B86938/1

2. Die Entstehung des feministischen Bewusstseins : vom Mittelalter bis zur ersten Frauenbewegung , 1993 . - 424 S. . - EST: The creation of feminist consciousness <dt.> . -

Sign: B86938/2/L 28 Frauen (Lesesaal)

Lerner, Gerda :

The majority finds its past : placing women in history . - Oxford [.a.] : Univ. Press , 1981 . - XXXII, 217 S.

Sign: B99984

Lerner, Gerda :

Why history matters : life and thought . - Oxford : Univ. Press , 1997 . - XVII, 249 S. Literaturangaben

Sign: B109567

Lerner, Gerda :

Zukunft braucht Vergangenheit : warum Geschichte uns angeht! / Gerda Lerner . - Frankfurt /Main : Helmer Verl. , 2002 . - 332 S. . - (Aktuelle Frauenforschung) EST: Why history matters <dt.> . -

Literaturverz. S. 299-322 . -

Sign: B116912

"Man ist ja schon zufrieden, wenn man arbeiten kann" :

Käthe Leichter und ihre politische Aktualität / hrsg. vom Institut für Gewerkschafts- und AK-Geschichte. [Lektorat u. red. Betreuung: Agnes Broessler] . - 1. Aufl. . - Wien : Mandelbaum-Verl. , 2003 . - 171 S., graph. Darst. Literaturangaben . -

B120740

Meisel-Hess, Grete :

Weiberhaß und Weiberverachtung : e. Erwiderung auf die in Dr. Otto Weiningers Buche "Geschlecht u. Charakter" geäußerten Anschauungen über "d. Frau u. ihre Frage" . - 2. Aufl. . - Wien : Verl. Die Wage , 1904 . - VI, 70 S.

B39091/2.Aufl.

Meissner, Julia :

Mehr Stolz, ihr Frauen! : Hedwig Dohm, e. Biographie . - 1. Aufl. . - Düsseldorf : Schwann , 1987 . - 128 S. . - (Geschichtsdidaktik)

(Geschichtsdidaktik / Studien, Materialien) (Reihe: Frauengeschichte) Literaturverz. S. 124 -128 . -

Sign: B70021/49/1.Aufl.

Meysenbug, Malwida von :

Memoiren einer Idealistin / M. v. M. . - Stuttgart : Auerbach In Fraktur . -

1. . - 2., unveränd. Aufl. , 1877 . - VI, 376 S.

2. . - 2., unveränd. Aufl. , 1877 . - VI, 334 S.

3. . - 2., unveränd. Aufl. , 1877 . - 303 S.

Sign: A35953

Mill, John S. :

Die Hörigkeit der Frau / von John Stuart Mill. Übers. von Ludwig Stöckmann . - Berlin ; Leipzig : Fried , 1891 . - 144 S. . - (Sammlung Fried) In Fraktur . -

Sign: B16665/8

Mill, John S. :

Die Hörigkeit der Frau und andere Schriften zur Frauenemanzipation / John Stuart Mill ; Harriet Taylor Mill ; Helen Taylor . - Frankfurt/M. : Syndikat , 1976 . - 277 S.

Sign: A117

Mill, John S. :

The subjection of women / by John Stuart Mill . - 3rd ed. . - London : Longmans [u.a.] , 1870 . - 188 S.

Sign: A35553/3.Aufl

Millett, Kate :

Sexus und Herrschaft : d. Tyrannei d. Mannes in unserer Gesellschaft . - Köln : Kiepenheuer & Witsch , 1982 . - 495 S. . - (KiWi) EST: Sexual politics <dt.> . -

Sign: A34615/7885

Müller, Nikola :

Hedwig Dohm (1831 - 1919) : e. kommentierte Bibliografie . - Berlin : Trafo-Verl. Weist , 2000 . - 160 S. . - (Hedwig-Hintze-Institut <Bremen>: Schriftenreihe des ...)

Sign: B113873

Olberg, Oda :

Das Weib und der Intellectualismus . - Berlin ; Bern : Edelheim , 1902 . - 118 S.

Sign: B1503

Otto-Peters, Louise :

Das Recht der Frauen auf Erwerb : Blicke auf d. Frauenleben d. Gegenwart / hrsg. im Auftrag der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V. Von Astrid Franzke .. - [Nachdr.] . - Leipzig : Leipziger Univ.-Verl. , 1997 . - 146 S. . - (Louiseum)

Sign: B102831

"Die Partei hat mich nie enttäuscht ..." :

österreichische Sozialdemokratinnen / Edith Probst (Hg.). Unter Mitarb. von Brigitta Wiesinger . - Wien : Verl. für Gesellschaftskritik , 1989 . - 343 S. . - (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik ; 41) Literaturangaben . -

Sign: B66800/41/L 242 (Lesesaal)

Petersen, Susanne :

Marktweiber und Amazonen : Frauen in d. Franz. Revolution ; Dokumente, Kommentare, Bilder . - Köln : Pahl-Rugenstein , 1987 . - 250 S. . - (Kleine Bibliothek)(Frauen) Literaturverz. S. 247-250 . -

Sign: A34605/411

Pizan, Christine de :

Das Buch von der Stadt der Frauen / aus d. Mittelfranz. übers., mit einem Komm. u. einer Einl. versehen von Margarete Zimmermann . - 1. Aufl. . - Berlin : Orlanda Frauenverl. , 1986 . - 312 S.

EST: Le livre de la cité des dames <dt.> . -

Sign: B75968/1.Aufl

Plochow, Anna :

Die Begründerinnen der deutschen Frauenbewegung . - 2. Aufl. . - Leipzig : Rothbarth , 1907 . - 239 S.

In Fraktur . -

Sign: B55550/2.Aufl

Popp, Adelheid :

Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein . - 2., vollst. umgearb. Aufl. . - Wien :

Wr. Volksbuchhdlg. Ignaz , 1911 . - 82 S. In Fraktur .

Sign: B6032/2.Aufl.

Popp, Adelheid :

Erinnerungen : aus meinen Kindheits- u. Mädchenjahren ; aus d. Agitation u. anderes . - Stuttgart : Dietz , 1915 . - 95 S.

Sign: A35854

Popp, Adelheid :

Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin / von ihr selbst erzählt [Adelheid Popp]. Mit einführ. Worten von August Bebel . - 1.-5. Tsd. . - München : Reinhardt , 1909 . - V, 93 S. In Fraktur . -

Sign: B766

Popp, Adelheid :

Der Weg zur Höhe : d. sozialdemokratische Frauenbewegung Österreichs ; ihr Aufbau, ihre Entwicklung u. ihr Aufstieg . - Wien : Vorwärts , 1929 . - 149 S.

Sign: B7358

Priester, Karin :

Mary Wollstonecraft : e. Leben für die Frauenrechte ; Biographie . - München : Langen Müller , 2002 . - 366 S. Literaturverz. S. 359-362 . -

Sign: B117160

Pusch, Luise F. :

Alle Menschen werden Schwestern : feministische Sprachkritik . - 1. Aufl. . - Frankfurt/M. : Suhrkamp , 1990 . - 245 S. . - (Edition Suhrkamp)(Edition Suhrkamp / Neue Folge) Literaturverz. S. 239 - [244]

Sign: A34612/1565/1.Aufl

Pusch, Luise F. :

Das Deutsche als Männersprache : Aufsätze u. Glossen zur feminist. Linguistik . - Erstausg., 1. Aufl. . - Frankfurt/M. [u.a.] : Suhrkamp , 1984 . - 201 S. - (Edition Suhrkamp)(Edition Suhrkamp / Neue Folge)

Literaturverz. S. 194 - [200] . -

Sign: A34612/1217/1.Aufl

Puschnerat, Tânia :

Clara Zetkin : Bürgerlichkeit und Marxismus ; eine Biographie / Tânia Puschnerat . - 1. Aufl. . - Essen : Klartext-Verl. , 2003 . - 463 S. . - (Veröffentlichungen des Instituts für Soziale Bewegungen : Schriftenreihe A, Darstellungen ; 25) Zugl.: Bochum, Ruhr-Univ., Habil.-Schr., 1999 . -

Sign: B120722/1.Aufl

Reich, Eduard :

Die Emancipation [Emanzipation] der Frauen, das Elend und die geistige Ueberspannung . - Grossenhain u. Leipzig : Baumert & Ronge , 1884 . - 105, VI S.

Sign: A15388

Salomon, Alice :

Heroische Frauen : Lebensbilder sozialer Führerinnen . - Zürich ; Leipzig : Verl. für Recht u. Gesellschaft , 1936 . - 351 S. Literaturverz. S. 348 - 351 . -

Sign: B53793

Schaser, Angelika :

Helene Lange und Gertrud Bäumer : eine politische Lebensgemeinschaft / Angelika Schaser . - Köln ; Wien : Böhlau , 2000 . - 416 S. . - (Schriften : Reihe zur feministischen Geschichtswissenschaft

(Schriften) Zugl.: Berlin, Freie Univ., Habil.-Schr. . -

Sign: B112143

Schirmacher, Käthe :

Die Suffragettes . - Weimar : Duncker , 1912 . - IV, 156 S.

Sign: B25745

Schlesinger-Eckstein, Therese :

Die Frau im 19. Jahrhundert / Therese Schlesinger . - Berlin : Verl. Aufklärung , 1902 . - 59 S. . - (Am Anfang des Jahrhunderts) In Fraktur . -
Sign: A36003/13

Schmölzer, Hilde :

Revolte der Frauen : Porträts aus 200 Jahren Emanzipation . - Wien [u.a.] : Ueberreuter , 1999 . - 351 S.
Literaturverz. S. 340-341 . -
Sign: B109134

Schmölzer, Hilde :

Die verlorene Geschichte der Frau : 100.000 Jahre unterschlagene Vergangenheit. - Mattersburg : Ed. Tau , 1990 . - 501 S. Literaturverz. S. 469 - 480 . -
Sign: B84503/L 28 Frauen (Lesesaal)

Scholze, Siegfried :

Der internationale Frauentag einst und heute : geschichtlicher Abriß und weltweite Tradition vom Entstehen bis zur Gegenwart / Siegfried Scholze . - Berlin : Trafo-Verl. Weist , 2001 . - 253 S.
Literaturangaben . -
Sign: B119760

Schröder, Hannelore :

Widerspenstige, Rebellinnen, Suffragetten : feministischer Aufbruch in England und Deutschland / Hannelore Schröder . - Aachen : ein-Fach-Verl. , 2001 . - 179 S. . - (Philosophinnen ; 12) Literaturverz. S. 175 - 178 . -
Sign: B119762

Schwarzer, Alice :

Alice im Männerland : eine Zwischenbilanz von Alice Schwarzer / [Alice Schwarzer] . - 1. Aufl. . - Köln : Kiepenheuer u. Witsch , 2002 . - 355 S.
Sign: B117572/1.Aufl.

Schwarzer, Alice :

Der "kleine" Unterschied und seine großen Folgen : Frauen über sich ; Beginn e. Befreiung . - 4. Aufl. . - Frankfurt/M. : Fischer-Verl. , 1975 . - 243 S.
Sign: B59224/4.Aufl.

Schwarzer, Alice :

So fing es an! : 10 Jahre Frauenbewegung . - Köln : Emma-Frauenverl. , 1981 . - 252 S. . - (Ein Emma-Buch) Literaturverz. S. 241 - 243 . -
Sign: A34507

Simon, Helene :

William Godwin und Mary Wollstonecraft : eine biographisch-soziologische Studie . - München : Beck , 1909 . - VIII, 168 S.
Sign: B21257

Steffek, Andrea :

Rosa Jochmann - "Nie zusehen, wenn Unrecht geschieht." : ihr Leben und Wirken von 1901 - 1945 als Grundlage für ihre stetige Mahnung gegen Faschismus, Nationalsozialismus und das Vergessen / Andrea Steffek . - Wien : Verl. d. Österr. Gewerkschaftsbundes , 1999 . - 166 S. . - (Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern ; 7)
Vollst. zugl.: Wien, Univ., Dipl.-Arb.,1998 u.d.T.: Steffek, Andrea: Das Leben hat mich zur Sozialistin gemacht . -
Sign: B92691/7

Tristan, Flora :

Arbeiterunion : Sozialismus u. Feminismus im 19. Jh. . - 1. Aufl. . - Frankfurt/M. : Intern. Sozialist. Publ. , 1988 . - 192 S. EST: Union Ouvri ère <dt.> . - Literaturverz. S. 191-193 . -
Sign: B3485/1.Aufl

Trömel-Plötz, Senta :

Frauensprache - Sprache der Veränderung . - Orig.-Ausg. . - Frankfurt/M. : Fischer Taschenbuch Verl. , 1984 . - 218 S. . - (Fischer-Taschenbücher) (Fischer Taschenbücher. Die Frau in der Gesellschaft)
Literaturverz. S. 213 - [219] . -
Sign: A34576/3725

Twellmann, Margrit :

Die Deutsche Frauenbewegung : ihre Anfänge u. erste Entwicklung 1843 - 1889 . - Meisenheim am Glan : Hain . - (Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft)
1. Im Spiegel repräsentativer Frauenzeitschriften , 1972 . - 246 S. -
2. Quellen , 1972 . - 570 S. -
Sign: B42443/17

Twellmann, Margrit :

Die deutsche Frauenbewegung : ihre Anfänge und erste Entwicklung 1843 - 1889 . - Königstein/Ts. : Hain , 1993 . - 246 S. . - (Athenäums Studienbuch)(Athenäums Studienbuch / Geschichte) Literaturverz. S. 232 - 246 . -
Sign: A38806

Das Weiberlexikon / hrsg. von Florence Hervé ... Unter Mitarb. von Ingeborg Nödinger . - 4., verb. Aufl. . - Köln : PapyRossa-Verl. , 1995 . - 527 S. Literaturangaben . -
Sign: B92503/4.Aufl. L 28 Frauen (Lesesaal)

Weiland, Daniela :

Geschichte der Frauenemanzipation in Deutschland und Österreich : Biographien, Programme, Organisationen . - 1. Aufl. . - Düsseldorf : Econ-Verl. , 1983 . - 320 S. . - (Econ-Taschenbücher)(Hermes-Handlexikon) Literaturangaben . -
Sign: A33612/10025/1.Aufl.

Wohin die Frauenrechtleri führt oder gesetzliche Frauenprivilegien in England : von zwei engl. Juristen / ins Dt. übers. mit e. Vorw. von E. Belfort Bax . - Zürich : Schabelitz , 1898 . - 102 S. In Fraktur . -
Sign: B1451

Wollstonecraft, Mary :

Défense des droits des femmes : suivie de quelques considérations sur des sujets politiques et moraux; ouvrage traduit de l'Anglais de Mary Wollstonecraft . - Paris : Buisson 2. , 1792 . - S. 292 - 531 .
Sign: A35414/2

Wollstonecraft, Mary :

Ein Plädoyer für die Rechte der Frau . - Weimar : Böhlau , 1999 . - 310 S. EST: Vindication of the rights of woman <dt.> . - Literaturverz. S. 307-310 . -
Sign: B109482

Wollstonecraft, Mary :

Verteidigung der Rechte der Frau . - Zürich : Ala-Verl. 1. . - Neuaufl. , 1978 . - 192 S. -
2. , 1976 . - 175 S. -
Sign: B75072

Wurms, Renate :

Wir wollen Freiheit, Frieden, Recht : Der Internationale Frauentag ; zur Geschichte des 8. März / Renate Wurms . - 2. Aufl. . - Frankfurt am Main : Verl. Marxistische Blätter , 1983 . - 156 S. . - (Marxistische Paperbacks ; 96 : Beiträge zur Geschichte)
Sign: B121251/2.Aufl.

Zahn-Harnack, Agnes von :

Die Frauenbewegung : Geschichte, Probleme, Ziele / Agnes von Zahn-Harnack . - Berlin : Dt. Buchgemeinschaft. , 1928 . - 386 S. . - (Deutsche Buchgemeinschaft <Berlin>: Veröffentlichungen ...) In Fraktur. -
Sign: B961/228

Zetkin, Clara :

Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart . - Berlin : Vorwärts , 1893 . - 40 S. . - (Berliner Arbeiter-Bibliothek)(Berliner Arbeiter-Bibliothek / 1 . In Fraktur . -
Sign: B385/1/3

Zetkin, Clara :

Geistiges Proletariat, Frauenfrage und Sozialismus : nach einem Vortrage, gehalten in einer öffentlichen Studenten-Versammlung zu Berlin im Januar 1899 . - Berlin : Vorwärts , 1902 . - 32 S. In Fraktur . -
Sign: B3872

Zietz, Luise :

Die Frauen und der politische Kampf / Louise Zietz . - Berlin : Singer , 1911. - 36 S. In Fraktur .
Sign: B41133

Zietz, Luise :

Gewinnung und Schulung der Frau für die politische Betätigung . - Berlin : Buchh. Vorwärts , 1914 . - 29 S. . - (Sozialdemokratische Frauen-Bibliothek) In Fraktur . -
Sign: B6993/8